

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Anzeigen, bei Selbstabholung 10 Pfennig. Einmalige Anzeigen werden in der Geschäftsstelle, von uns unter 2000 Anzeigen entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 234. Verlag: Halberstädter Anzeigen-Anstalt, Postfach 10, Fernruf 10. Druck: Druckerei Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 234). Verteilung: Wernigerode 423 und Selbstabholung in Wernigerode. Druckstraße 9.

Anzeigenpreis die aufgesetzte Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Kreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Die Spaltenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachabend ist der bei Zahlung vollendet legte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht in Rechnung werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 234). Verteilung: Wernigerode 423 und Selbstabholung in Wernigerode. Druckstraße 9.

Nr. 293.

Donnerstag, 15. Dezember 1927.

2. Jahrgang.

Der Endkampf um die Besoldung.

Die gestrigen Auseinandersetzungen im Reichstage und im Landtage.

Am Reichstag begann am Dienstag die zweite Beratung der Besoldungsvorlage. Die Stimmung der Regierungspartei ist gedrückt. Sie werden über die Besoldungsreform nicht froh. Die Beamtenhelfer in ihren unteren und mittleren Stufen sind unzufrieden über die Besoldungsreform. Sie fordern eine Aufhebung der Besoldungsreform. Sie fordern eine Aufhebung der Besoldungsreform. Sie fordern eine Aufhebung der Besoldungsreform.

Am ganzen werden in 700 Orten Reichsarbeiter beschäftigt, in 194 Orten hat man Zulagen von 1-4 Pfennig die Stunde gewährt. Die beteiligten Arbeiter erhalten zu Weihnachten eine Nachzahlung von 450 bis 18 Mk. 500 Orte bleiben ganz unberücksichtigt. Gemäß der Minister, daß dadurch der grenzenlose Not der Arbeiter gehindert werden kann. Wir haben gemäß noch Bruttofortschritt, was für die Hungerlöhne gezahlt werden, aber die Regierung eines demokratischen Staates darf sich doch das nicht zum Vorbild nehmen. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß Unternehmer und Behörden, die den Arbeitern Löhne zahlen, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind, bei denen Arbeiter und ihre Familien sich nicht satt essen können und deshalb Schaden an ihrer Gesundheit nehmen, wie die Helfer geflohenen Gütes behandelt werden sollen.

Die Besoldung in Preußen.

Auch im Preussischen Landtage beschäftigt man sich geteilt mit den Beamtengehältern. Selbstverständlich wurde die Beamtenbesoldungsfrage anders auszuheben, als sie am Dienstag im Preussischen Landtag beschlossen wurde, wenn die Sozialdemokratie allein zu befinden hätte und die Finanzlage normal wäre. Es aber sind die Staaten, abhängig vom Reich, in äußerster Knappheit und Kürzlichkeit. Immerhin hat im Kampfe um die Beamtenbesoldung die Sozialdemokratie in Preußen viel durchgesetzt. Sie ist es zunächst zu verdanken, daß die erhöhte Beamtenbesoldung überhaupt durchgesetzt wurde. In dem Bürgerkrieg der Regierung gab es so viele Meinungsverschiedenheiten und Querbehalten, daß man wahrscheinlich nie damit fertig geworden wäre, wenn nicht Preußen gedrückt hätte.

Die Besoldungsvorlage wird das Reich mit 150 Millionen Mark im Jahre belasten. Hinzu kommen die Zuschüsse der Renten für Kriegseingesessene usw. mit insgesamt 180 Millionen Mark. Da jedoch vorzuschlagen ist, daß die Länder, die Gemeinden und die Sozialversicherung dem Beispiel des Reiches folgen werden, ist eine jährliche Gesamtbelastung von 1 1/2 Milliarden Mark, über das ganze Reich gerechnet, zu erwarten. Dabei sind die Aufbesserungen der unteren Beamtenhöhen geradezu jämmerlich. Sie gehen in der Gruppe der Diätäre bis auf 5 Mk monatlich herab. Dagegen sind die Zuschüsse an die oberen Beamten sehr hoch. Die Erhöhung dieser Gehälter beträgt 150-300 Mk monatlich, bei den Ministern sogar 500 Mark monatlich.

Wir fordern einen Lohn für die Arbeiter, der den notwendigen Lebensunterhalt deckt und der es ihnen auch erlaubt, an den kulturellen Gütern des deutschen Volkes Anteil zu nehmen. Der Reichsminister hat die Beamten als die besten Stützen der staatlichen Ordnung bezeichnet. Er wird wohl mit mir der Ansicht sein, daß auch das 20-Millionen-Spar der deutschen Arbeiter eine menschenwürdigen Dasein lassen kann. Die Beamten werden noch vor Weihnachten in den Besitz der erhöhten Bezüge kommen. Ein Teil der Sorge wird ihnen abgenommen. Aber die Arbeiter in den öffentlichen Betrieben mit ihren Familien werden, wenn Sie (nach rechts) unseren Antrag ablehnen, am Heiligen Abend vor leeren Tischen stehen. Nicht mit einem Gebet aus den Lippen, sondern mit einem Fluch gegen die Regierung und gegen den Reichstag, der für die Arbeiter kein Geld übrig hat, um ihre Not zu lindern. Deshalb erlaube ich nochmals dringend, nehmen Sie unseren Antrag an, damit auch die Arbeiter zu ihrem Recht kommen! (Sehr großes Bravo! bei den Soz.)

Erklärungen der Regierungsparteien.

Abg. Carenz (Dns) begrüßt es, daß mit der Vorlage ein altes der Beamtenhöhen gegebenes Versprechen eingehalten wird. Die sozialdemokratische Anregung, einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, ist ein der Beamtenhöhen abgelehnt. Sie wünschen eine Zusammenfassung des Berufsstandes und in Verbindung mit der Verwaltungsreform eine durchgreifende Verwaltungsreform. Abg. Morath (DVP) gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich verabschiedet werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorübergehende Verbindung mit den Beamtenorganen ist für die Deutsche Volkspartei abgelehnt, sie werde nicht zugeben, daß die Beamten auf eine gleiche Rechtsstufe mit den Arbeitern gestellt werden. Abg. Stegwald (Frl) erklärt als Vertreter der Fraktionsmehrheit des Zentrums, er ist nicht grundsätzlich Gegner einer Besoldungsverbesserung, wollte ihr aber nur in Verbindung mit einer Verwaltungsreform zustimmen.

Gesamtbelastung von 1 1/2 Milliarden Mark, über das ganze Reich gerechnet, zu erwarten. Dabei sind die Aufbesserungen der unteren Beamtenhöhen geradezu jämmerlich. Sie gehen in der Gruppe der Diätäre bis auf 5 Mk monatlich herab. Dagegen sind die Zuschüsse an die oberen Beamten sehr hoch. Die Erhöhung dieser Gehälter beträgt 150-300 Mk monatlich, bei den Ministern sogar 500 Mark monatlich. Auch ein General wird im Jahre 4000 Mark mehr erhalten. In ihrer Verlegenheit haben die Regierungsparteien im letzten Augenblick im Sozialpolitischen Ausschuss einen Antrag auf eine einmalige Spende von durchschnittlich 9 Mark an die Sozial- und Kleinrentner eingebracht. Selbst in den Kreisen der Regierungsparteien ist eine solche Mäßigung überflüssig. Dieses ebenfalls einmalige Weihnachtsgeld, versehen mit den Einkünften der hohen und höchsten Beamten, vorhanden. Die Regierungsparteien, die bei den Wahlen sich immer als die Hüter des Berufsbeamten gegenüber der Sozialdemokratie aufstellten, haben übrigens im Reichstag einen Antrag auf allmähliche Verminderung der Berufsbeamten eingebracht. Erster Redner aus dem Hause war

Abg. Carenz (Dns) begrüßt es, daß mit der Vorlage ein altes der Beamtenhöhen gegebenes Versprechen eingehalten wird. Die sozialdemokratische Anregung, einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, ist ein der Beamtenhöhen abgelehnt. Sie wünschen eine Zusammenfassung des Berufsstandes und in Verbindung mit der Verwaltungsreform eine durchgreifende Verwaltungsreform. Abg. Morath (DVP) gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich verabschiedet werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorübergehende Verbindung mit den Beamtenorganen ist für die Deutsche Volkspartei abgelehnt, sie werde nicht zugeben, daß die Beamten auf eine gleiche Rechtsstufe mit den Arbeitern gestellt werden. Abg. Stegwald (Frl) erklärt als Vertreter der Fraktionsmehrheit des Zentrums, er ist nicht grundsätzlich Gegner einer Besoldungsverbesserung, wollte ihr aber nur in Verbindung mit einer Verwaltungsreform zustimmen.

Und wo bleiben die Rentner?

Die Beratung im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages über Weihnachtsgeldbeihilfen für Klein- und Sozialrentner offenbart am Dienstag eine Verwirrung innerhalb der Regierungsparteien, die nicht überboten werden kann. Reichsfinanzminister Dr. Köppler erklärte zunächst, daß die

Er erinnert daran, daß schon im Jahre 1925 die Sozialdemokratie beantragt habe, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten um 10 v. H. zu erhöhen. Heute man damals diesen Antrag zugestimmt, so würden diese Beamtengruppen mehr gehabt haben als jetzt. Man habe die Beamtenhöhen drei Jahre warten lassen und nun finde die Erhöhung hinter der Leistung. Mit großer Entschiedenheit nahm sich Bänder der Reichs-, Staats- und Gemeindefunktionäre an. In seinem Orte Deutschlands, Hamburg vielleicht ausgenommen, hätten die Reichsarbeiter ihren Frieden gefunden. Mit Gehältern von 25-35 Mk die Woche müßten die Arbeiterfamilien hungern. Bänder verlangt, daß die Löhne nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privatbetrieben den erwählten Beamtengehältern angepaßt würden. Wir haben uns stets mit allen Kräften für die Erhöhung der Bezüge der unteren Beamten eingesetzt, das gibt uns das Recht, und legt uns die Pflicht auf, uns ebenso

Reichsregierung insgesamt 25 Millionen Mark bereitsteht und die Verteilung an die einzelnen Kleinrentner durch den Reichstag überlassen. Frau Abg. Teufel (Frl) begründete darauf einen Antrag, wonach die Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnerfrage der Invalidenversicherung und der Krisenrentner eine einmalige Beihilfe von je neun Mark, die Waisen und die Aufzugsjünglinge je drei Mark erhalten sollen. Außerdem soll die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ermächtigt werden, für ihre Rentner aus eigenen Mitteln eine entsprechende Weihnachtsgeldbeihilfe zu gewähren. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei stellten den Gegenantrag, lediglich die Kleinrentner eine Beihilfe in der Höhe der letzten Monatsunterstützung zu geben.

Abg. Bänder (Soz.)

Er erinnert daran, daß schon im Jahre 1925 die Sozialdemokratie beantragt habe, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten um 10 v. H. zu erhöhen. Heute man damals diesen Antrag zugestimmt, so würden diese Beamtengruppen mehr gehabt haben als jetzt. Man habe die Beamtenhöhen drei Jahre warten lassen und nun finde die Erhöhung hinter der Leistung. Mit großer Entschiedenheit nahm sich Bänder der Reichs-, Staats- und Gemeindefunktionäre an. In seinem Orte Deutschlands, Hamburg vielleicht ausgenommen, hätten die Reichsarbeiter ihren Frieden gefunden. Mit Gehältern von 25-35 Mk die Woche müßten die Arbeiterfamilien hungern. Bänder verlangt, daß die Löhne nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privatbetrieben den erwählten Beamtengehältern angepaßt würden. Wir haben uns stets mit allen Kräften für die Erhöhung der Bezüge der unteren Beamten eingesetzt, das gibt uns das Recht, und legt uns die Pflicht auf, uns ebenso

Abg. Ceytel (Soz.)

erwähnt den beiden Vorrednern, die eine eilige Berücksichtigung der Vorlage gewünscht haben, es wäre schneller gegangen, wenn die Regierungsparteien nicht so viel Zeit gebraucht hätten, um zu einer Verständigung über die einzelnen Punkte zu kommen. Die Beratungen hätten auch kürzere Zeit in Anspruch genommen, wenn der Reichsfinanzminister sich vorher mit den Organisations- und Beamten in Verbindung gesetzt hätte. Herr Dr. Köppler hat in seiner Rede über die falschen Hoffnungen erweckt, daß die Erhöhung der Gehälter in Prozentzahlen ausgedrückt. Sollte er die einzelnen Erhöhungen in Mark genannt, so würde man sich leichter tun, sie gering die Zulagen an bei den unteren Gruppen hin. Manche Beamte werden sich durch die Reform in Zukunft sogar noch schlechter fühlen, von sozialen Gehältern ist in der Vorlage überhaupt keine Rede. Einige Beamtengruppen bekommen die Prozente, die anderen das Geld. Die neue Gruppenunterschied ist ein ausgeprochenes Klassen-system; wer unten ist, soll unten bleiben, wer in der Mitte ist, bleibt in der Mitte, aber die obersten bleiben immer höher unter sich. Der alte Klassengeist unter den Beamten wird wieder erweckt.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

alle Gruppen gleiche einmalige Aufbesserung

alle Gruppen gleiche einmalige Aufbesserung bekommen. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei übten Stimmhaltung. Ein kommunistischer Antrag auf Erhöhung der vom Zentrum vorgeschlagenen Sätze wurde von den Bürgerlichen abgelehnt. Dagegen fanden die sozialdemokratischen Verbesserungsanträge mit Ausnahme derjenigen, der sich auf die Knappheits- und Invalidenversicherung bezog, Annahme. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde dann der verbesserte Zentrumsantrag angenommen.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft

Recht das Scheitern in die Volkswirtschaft (Beibehalter Beilaid bei den Soz.) Die Debatte zog sich dann noch Hundstunde hin. Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten gegenüber. Von der Sozialdemokratie sprach man noch einleitend und nachher zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

ordner...
Berlin...
T...
H...
fest...
H...
zen...
25 Mk...
Coo...
pfel...
50 Pfg...
sch...
40...
Mar...
Qualität...
ber...
49...
g...
ber...
Kilo...
Kilo...
Kilo...
Preis...
Sch...
10...

Der Brüning.

Der Generalauspruch des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Regierungsentwurfs über die Sozialsteuer. Die Sitzung nahm einen sehr interessanten Verlauf, da die Regierungsparteien sich zum ersten Mal sachlich äußerten. Der Abg. Dr. Brüning (Ztr.) machte sich dabei in vier wesentlichen Fragen den sozialdemokratischen Standpunkt zu eigen.

Eintretend legte der Abgeordnete Dr. Herz (Soz.) noch einmal eindringlich dar, daß der sozialdemokratische Antrag durchführbar sei und sich in Uebereinstimmung mit der Ver. Brüning befände. Der Abg. Dr. Brüning (Ztr.) wies dann zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die aus der Forderung der Arbeiter resultieren. Die Länder wollten die Verhältnisse der Bevölkerung der höchsten Lebensverhältnisse bedürfen. Das ist nicht gerechtfertigt. Besonders bedenklich aber sei, wenn Länder, die mit ihrer Bevölkerung über die Verhältnisse des Reiches hinausgehen, sie mit den Landesgrößen der Arbeiter bezeugen wollen.

Die Stellungnahme des Reichstages befand eine merkwürdige staatsrechtliche Auffassung. Ein bestehendes Gesetz müsse ausgeführt werden, wenn es nicht aufgehoben werde. Gewiß sei der Sinn der Ver. Brüning nicht eindeutig formuliert. Die Zentrumspartei neigt aber dazu, die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums als einen besseren Weg anzusehen, als die Entlastung des Steuerzahlers. Die Entlastung des Steuerzahlers sei eine Verarmung der höheren Einkommen. Das Zentrum sei deshalb mit der Sozialdemokratie vollkommen darin einverstanden, daß die Ver. Brüning als Regulator der Klassenbefreiung gedacht sei und auch jetzt das einzige Mittel wäre, um einen Ausgleich für die steigende Lebenshaltung zu schaffen. Es könne auch den Einwand der Länder, daß durch Erhöhung des Existenzminimums eine große Zahl von Lohnverpflichtigen steuerfrei werde, nicht als entscheidend ansehen. Das Zentrum anerkennt ferner, daß die steigende Belastung bei gleichem Reallohn ausgeglichen werden müsse. Wenn die Länder das große

Glück der unteren Lohn- und Gehaltseinkünfte kennen würden, dann hätten sie sich nicht so leichtfertig über die Vorträge der Reichsregierung hinweggesetzt.

Abg. Reinath (D. Wp.) gestand, daß die Deutsche Volkspartei immer gegen die Ver. Brüning gewesen ist, obwohl sie ihr feinerzeit zugestimmt habe. Die Heraushebung des Existenzminimums sei untragbar. Mit der Erhöhung der Familienermäßigung könne man sich einverstanden erklären. Der Redner kündigte zum Schluß Anträge auf Forderung des Einkommensteuerartikels bei den hohen Einkommen an. Dem vertrat sich der Ausschuß am Mittwoch 10 Uhr, um die Generaldenote zum Abschluß zu bringen. Anzusehen soll aber bereits ein Interesse an der Frage klären, ob die Regierung 1200 oder 1300 Millionen aus der Lohnsteuer herausziehen will bzw. in welchem Maße und auf welchem Wege die Ver. Brüning auszuführen ist.

Zentrum und Republik.

Herr Marx will nicht mehr Republikaner sein.

Der Zusammenschluß zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei wirkt sehr reich; der Reichstagsler Marx vertritt, daß er ein Mitglied des Reichstages gewesen ist und fördert den republikanischen Charakter des Zentrums ab. Auf der Freistellung des Zentrums sprach er über den Kurs des Zentrums. Die Berichte lauten darüber:

Was die Stellung des Zentrums anlangt, so betonte der Kanzler, daß das Zentrum von jeher eine Verfassungskampfpartei gewesen sei. Es sei weder eine monarchische, noch eine republikanische Partei sein; nur weil das Zentrum eine Verfassungskampfpartei sei, habe es auch die Verfassung von Weimar anerkannt und gutgeheißen können, weil sie ordnungsgemäß zustande gekommen und moralisch und staatsrechtlich unbedingt verbindlich sei. Deshalb müßte die Verfassung vom Zentrum anerkannt und befolgt werden.

Weder soll noch warm gegenüber der Republik — das soll künftig die Stellung des Zentrums sein!

Herabsetzung der Fleischzölle.

Gegen deutschnationale Opposition.

Im Sonderpolitischen Ausschuß des Reichstages machten am Dienstag die Regierungsparteien ihrer sonst so hochfunktionsformalen Regierung heftige Opposition. Sie hielten es nämlich gemagt, ein der dänischen Regierung gegebenes Versprechen einzulösen und den Zoll auf Ameriken (Aber, Herz, Rieren usw.) von 32 auf 21 Mark für den Doppelzentner zu ermäßigen. Die bürgerliche Regierung verzichtet als Gegengabe auf Zollrückstellungen für Warmfleischzölle.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes wies zu Beweiskundigkeit der Landwirte darauf hin, daß ein Viertel der gesamten Ausfuhr nach Skandinavien gehe. Der deutschnationale Minister für die Ernährung und Landwirtschaft, Herr Schiele, bestand sich in einer schwermütigen Lage und mußte schließlich erkennen, daß er, wenn auch schwerer Kergens, dieser Zollherabsetzung habe zustimmen müssen. Gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Bayerischen Volkspartei und eines deutschnationalen wurde die vorgeschlagene Herabsetzung schließlich doch genehmigt.

Prinz Heinrich befehlt!

In der republikanischen Marine.

In dem Standauf dem Panzerkreuzer „Berlin“ teilt die „Börsliche Zeitung“ noch einen bescheidenden Vorfall mit, der jetzt gleich mit erledigt werden kann:

Der „Kaiserliche Nachtklub“ in Kiel — er hat seinen Namen in dem neuen Jahren, seitdem es eine deutsche Republik gibt, nicht geändert — hat im vergangenen Jahre sein neues Klubgebäude eingeweiht. An der Einweihungsfeier nahmen, trotz der „tafelreichen“ Firmierung des Klubs, auch mehrere republikanische Offiziere teil, und eine Marinekapelle der Republik beehrte den musikalischen Teil. Prinz Heinrich von Preußen war eingeladen und bei der Feier zugegen. Er trat auch als Redner auf und beendete seine Festansprache mit einem dreifachen „Hurra“ auf den Protektor des Kaiserlichen Nachtklubs, den ehemaligen Kaiser. Am Anknüpfen an das hochgeordnete der Großadmiral die Kapelle der republikanischen Marine auf „Heil dir im Siegerkranz“ zu spielen, und als der Musikmeister Bebenken hatte, leitete Prinz Heinrich die Aufforderung in eine Befehl. Der Musikmeister fügte sich und die Kapelle spielte.

Bei dem Besuch des Prinzen Heinrich auf dem Kreuzer „Berlin“ hatten die Meister der Torpedoeinrichtung in Caderförde an die Handwerker und Arbeiter die Befehle gegeben, während der Dauer des Besuchs auf dem ganzen Gelände und auch auf der Brücke keine Transporte stattfinden zu lassen. Man wollte die republikanischen Arbeiter fernhalten, weil man befürchtete, daß der Prinz unfreundliche Worte zu hören bekommen könnte. Am Abend des Festlichkeitsabends waren die Offiziere des Kreuzers „Berlin“ übrigens auch bei dem Prinzen Heinrich zu Gast.

Schon diese Tatsache genügt, um die ganze monarchistische Gesellschaft in der republikanischen Marine zum Zuseh zu zagen.

Der Geburtenrückgang.

Der preussische Staatsrat befaßte sich in seiner letzten Sitzung auch mit dieser Frage. Bei der Gelegenheit gab Oberbürgermeister Hoff-Berlin folgende zum erstenmal veröffentlichten Zahlen bekannt: Vor dem Kriege betrug die Zahl der Geburten in Berlin 78 000, im Jahre 1925 nur 36 000. Vor dem Kriege hatten wir in Berlin 700 000 Seelentünder, im Jahre 1927 nur 353 000. Ein weiterer starker Rückgang ist zu befürchten.

Abhilfe kann, wie der Oberbürgermeister weiter mit Recht ausführte, nur geschaffen werden durch eine gesunde Wohnungspolitik, aber die wird gekümmert durch die Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung. 1928 wird es noch ärmer als bisher sein, die ersten und die zweiten Hypotheken heranzuführen, und dann muß der Wohnungsbau zum Erliegen kommen.

Landtagseröffnung in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Dez. (Eig. Draht). In der am Dienstag stattgefundenen konstituierenden Sitzung des neu gewählten braunschweigischen Landtages wurde als Präsident der sozialdemokratischen Abgeordnete Wesemeyer gewählt. Wesemeyer dankte für die Wahl und verlas dann ein inwärtiges eingegangenes Schreiben des braunschweigischen Ministeriums das folgende Wortlaut hat:

Nach dem Ausfall der Wahlen zum Landtage wird eine andere Zusammenfassung des Staatsministeriums eintreten müssen. Auf Beschluß des Staatsministeriums erlaube ich daher den Rücktritt der jetzigen Mitglieder des Staatsministeriums von ihrem Amt als Minister. Marquardt, die Neuwahl der drei Minister Casper, Steinbrecher und Sievers, die alle drei von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gestellt werden, wird am Mittwoch nachmittag erfolgen.

Neuer Präsident des Weltfriedensgerichts.

Der bekannte italienische Rechtsgelehrte, wurde zum Präsidenten des Internationalen Schiedsgerichts im Haag gewählt. Sein Amt fällt bis 1930.



Professor Angioli.

Abfindung in Mecklenburg.

Schwerin, 13. Dez. (Eig. Draht). Der Mecklenburgische Landtag nahm am Dienstag eine Abfindungsanfrage über die Auseinanderlegung mit dem normals großherzoglichen Hause an. Danach werden die von dem Großherzog an den Freistaat Mecklenburg-Schwerin gestellten Anwartschaften mit 4 Millionen abgegolten. Dieser Betrag soll am 15. Dezember zur Auszahlung gelangen. Das Land Mecklenburg erhielt mit der Annahme dieses Vergleichs eine Ersparnis von etwa 6 Millionen Mark.

Die mecklenburgische Finanzregierung hat am Dienstag beschlossen, für Kinderrenten, die turzeitlich erwerbslos sind, zu Weihnachen eine Beihilfe von 90 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Fürsorgebehörden des Landes sind angewiesen, entsprechende Beträge noch vor Weihnachen zur Auszahlung zu bringen.

Sozialistischer Sieg in Bern.

Die halbe Stadtvertretung sozialdemokratisch.

In der Halbvermehrung des Stadtrats von Bern, des Gemeindeparlaments der schweizerischen Bundeshauptstadt, gewannen die Sozialisten zwei Sitze auf Kosten der Bürgerlichen. Sie haben die Hälfte der 80 Wähler inne. Bei der Wahl des Gemeindeparlaments der Bürgerlichen und drei sozialdemokratischen Gemeindevertreter wiedergewählt. Ein von sozialistischer Seite aufgestellter vierter Kandidat unterlag mit rund 3000 Stimmen. Die Stimmbeteiligung war 78 Prozent.

Verurteilter Schmierfink.

Leipzig, 13. Dez. (Eig. Draht). Im Jahre 1926 und Anfang 1927 wurden von dem vormaligen „Schmierfink“ Georg Kramer in Leipzig fortgesetzt Flugblätter gegen die Sozialdemokratie und den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun und den inoffiziellen Beilagen herausgegeben. Am Dienstag hatte sich Kramer wegen dieser Beleidigung gegen den preussischen Ministerpräsidenten vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten. Das Gericht verurteilte den vormaligen Schmierfink zu 600 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde die Publikation des Artikels auf Kosten des Kramer im „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und „Leipziger Anstalt Nachrichten“ angeordnet.

Die neue Kanton-Regierung.

Rein kommunalistisches Interesses.

Condon, 13. Dez. (Eig. Draht). Das „Rote Arbeiter- und Bauernpartei“, das sich am Sonntag morgen in den Besitz der Stadt Kanton setzte, hat nunmehr, wie aus China gemeldet wird, eine „Sowjetregierung von Kwangung“ ausgerufen. Der Vorsitzende des Sowjets ist der frühere Getreide der Volkswirtschaft, Bordin. Die Lage ist unübersichtlich, jedoch scheint der Versuch des Generals Li, Kanton zurückzuführen, vorläufig gescheitert zu sein. Die Ausländer sind von britischen und amerikanischen Schiffen nach der neuen Seidung von Kanton, Schaman, gebracht worden. Die Amerikaner haben selbst Gefühle zur Verteidigung des Konjunktis gelandet. Die neue Regierung, die eine „Rote Fahne“ betitelt Zeitung herausgibt, hat eine Proklamation erlassen, in welcher das Eigentum an Häusern und Land als „sozialisiert“ bezeichnet wird. Gleichzeitig mit den kommunistischen aufstand in Kanton hat sich in verschiedenen Teilen Chinas ein Wiederaufleben der kommunistischen Agitation und Bewegung bemerkbar gemacht.

Wieder Arbeit für den Henter.

In Hantau sind inzwischen mehrere kommunistische Agitatoren hingerichtet worden. Es hat den Anschein, daß auch dort ein ähnlicher Handreich wie im Kanton vorbereitet wird.

Bürgermeisterwahl in Mannheim.

Als Nachfolger des am 1. April aus seinem Amte scheidenden Mannheim Oberbürgermeisters Dr. Kubler ist auf Grund einer Verhandlung zwischen Sozialdemokraten und Zentrum der Rieder Bürgermeister Heimerich, der zur Sozialdemokratie zählt, in Aussicht genommen. Für den Posten des Bürgermeisters, der ebenfalls neu zu belegen ist, hat das Zentrum Ministerialrat Seeger in Aussicht gebracht.

Die Großen-Verhandlungen.

Weder die am Dienstag vormittag begonnenen Düsseldorf-Schlichtungsverhandlungen zur Regelung der Lohnfrage in der Großindustrie (bis abends noch kein Bericht vor). Wie verlautet, haben sich die beiden Parteien dahin geeinigt, über den Gang der Verhandlungen während der Verhandlungsdauer keine Mitteilungen an die Presse zu machen, um auf diese Weise einen möglichst ungeleiteten Verlauf der Beratungen zu sichern.

Die kommenden Reichstagsdebatten.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat als Redner zum Reichstetel den Abg. Seering bestimmt. Falls es sich als notwendig erweisen sollte, wird im Verlauf der Debatte noch ein zweiter sozialdemokratischer Redner das Wort ergreifen. Als Redner zu der Interpellation zu dem Konflikt in der Schwebelindustrie bestimmte die Sozialdemokratische Fraktion den Abgeordneten Grahmann.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Dienstag nachmittag wieder in Berlin eingetroffen. Um 6 Uhr abends erstatete der Reichsaussenminister dem Reichspräsidenten einen Bericht über das Ergebnis der Genfer Ratstagung.

Der General Streß von Krefeldstein wurde zum Reichsaussenminister zum Nachfolger des am 1. Januar 1929 in den Ruhestand tretenden Führers des Reichsgruppenkommandos 2 Raffel, General Reinhardt, ernannt.

Die lettische Einkreisregierung ließ am Dienstag das Parlament von ihrem bevorstehenden Rücktritt unterrichten. Die Demission ist auf die schwierigen parlamentarischen Verhältnisse zurückzuführen, durch die jede sachliche Arbeit seit Monaten unmöglich gemacht wurde. Immerhin hat das Kabinettsamt bisher sämtliche oppositionellen Angriffe überstanden. Die neue Regierung dürfte aus Mitgliedern familiärer bürgerlicher Parteien bestehen.

Neuer Votschaftsrat in Rom.



Geheimrat Smead.

bisher Referent für die Schweiz im Reichsministerium des Auswärtigen, ist als Nachfolger des nach Washington gehenden Votschafters von Britowitz zum Votschaftsrat in Rom ernannt worden.

Aus der Partei.

Hermann Silberbachs Nachfolger.

Wie wir schon meldeten, wird Benno Gustav Stolberg-Burg Mandatsnachfolger Silberbachs im Reichstage. Die Magdeburger „Volksstimme“ nimmt ihn folgende erheben Zellen:

Mit Gustav Stolberg, Tischlermeister in Burg, steht in den Reichstag ein Genosse von der alten Garde ein. Jahrzehntelang war er in Burg und in den Kreisen Reichow 1 und 2 der von den Reaktionsären am meisten gehasste und am infamsten verfolgte Führer der Arbeiterkämpfe. In jungen Jahren, zur Zeit des Sozialistengesetzes, wurde er für seine Idee 3 Jahre im Zuchthaus zubringen. Die Feinde des Sozialismus hätten damit diese Energie nicht der Arbeiterkämpfe im Reichstager Bande, wickelt in Burg die Gleichberechtigung im Reichstager Bande, wurde 1924 in den Preussischen Landtag gewählt. Hermann Silberbach hat in ihm einen durchaus würdigen Nachfolger gefunden.

Die Bluttat von Arensdorf vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. D. wird seit Montag der Prozeß gegen die beiden Stahlhelmlente Schmelzer — Vater und Sohn — verhandelt, die an dem Überfall auf das Reichsbanner in Arensdorf beteiligt waren. Der 25jährige Sohn August Schmelzer ist jetzt wegen doppelten Totschlags und wegen verurteilten Totschlags angeklagt, der Vater Paul Schmelzer wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen und außerdem wegen unbedingten Mordbittens. Die Verhandlung findet unter Vorherrschaft des Sondergerichtsdirektors Rogge statt. Vom Zivilministerium ist Oberjustizrat Fernmann zur Beobachtung entsandt. Es sind rund 70 Zeugen und Sachverständige geladen, so daß mit einer vollen Woche Verhandlungszeit gerechnet wird. Dabei hielt sich heraus, daß man

Stahlhelmpresse die Meinung lanciert, daß dieser junge Mann schon einmal eine Art

„Jagdheiß“ auf Grund des § 51

erhalten habe und zweifellos geisteskrank sei. Nun magst der Durchgang vor Gericht zwar einen etwas einfaches Eindruck, aber mit jenem Maß von Verfolgung, das man vielfach als Bauernschlauheit zu bezeichnen pflegt. Zu seinen Ausführenden vor Gericht ist er vornehmlich bereit. Zu seinen Ausführenden vor Gericht ist er vornehmlich bereit. Zu seinen Ausführenden vor Gericht ist er vornehmlich bereit.

Die Angeklagten.



Paul und August Schmelzer.

Am 25. und 26. Juni sollte in Frankfurt a. D. ein

Gaustreffen des Reichsbanners

sein. Zu diesem hatte auch der Driverein Erfrer auf einem Lastauto seine Mannschaft eingeladen. Als der Wagen das Dorf Arensdorf im Kreis Schuss passierte, wurde der bewaffnete Kolonnenführer Klemmowicz von zwei jungen Leuten in Mordwaffen-Uniform, von denen der eine noch eine rote Armbinde mit Hakenkreuz trug, angehalten, vom Auto gestiegen und mißhandelt. Ihn um zu befreien, stiegen von dem Reichsbannerauto einige Leute ab. Der Führer der Kolonne stellte durch Befragen von Drivereinwohnern den Namen des Schlägers fest und forderte dann seine Kameraden auf, das Auto wieder zur Weiterfahrt zu befehlen. Anwesenden waren einige jüngere Reichsbannerleute weiter in das Dorf hineingekommen, um den Hauptführer einzuschließen. Dabei schickte sich ihnen eine Reihe von Arensdorfer Bewohnern, darunter auch die beiden Schmelzer, entgegen und es kam zu Mordbitten.

Die Vater Schmelzer sollte von seinem Gehört eine Heugabel, während der Sohn auf Betreiben seiner Mutter ins Haus eilte und dort einen von der Müllergasse mitgeführten Säbel holte und damit auf die jugendlichen Reichsbannerleute einwirkte. Der 20jährige Reichsbannermann Walling aus Erfrer erhielt von ihm rüddlings auf den Kopf einen Säbelhieb, während ein anderer junger Reichsbannerkamerad ihm zu Hilfe sprang und Schmelzer den Säbel zu entwinden suchte. Dabei zerfaserte er sich die Finger. Der junge Schmelzer geriet angeblich infolge seiner Aufregung in weitere Wut, eilte nach Hause, suchte das von seinem Vater

versteckt gehaltene Jagdgewehr

in einem Schrank, der in dem oberen Stockwerk des Hauses stand, brach den Schrank auf, einnahm ihm das Gewehr und suchte man erst in anderen Gefäßen die dazu gehörige Munition zusammen. Dann eilte er wieder auf die Straße zurück, hinter den dort angehaltenen und zu ihrem Auto eilenden Reichsbannerleuten her. Eine Reihe von Arensdorfer Bewohnern verurteilte ihn am Schießfeld zu verurteilen, andere dagegen riefen ihn ermunternd zu

„August, schieß doch! Kan mit der Finte!“

Nun wird von der Anklage behauptet, daß einer dieser Vater der Vater gewesen sei, der sich dadurch unmittelbar der Anstiftung zu der Bluttat schuldig gemacht hätte. Der Vater bestritt selbstverständlich diesen Ruf getan zu haben, aber

er gibt zu, nichts unternommen zu haben,

um den angeblich mühen und unbedingbaren Sohn von seinen Absichten abzuhalten. Tatsächlich

schob der Durchgang vielmals in die Reichsbannerleute hinein, und zwar mit schweren Kesseln. Der eine Reichsbannermann Tiege wurde sofort so schwer getroffen, daß er noch am gleichen Tage verstarb, während ein anderer, Wolfant, nach einigen Wochen an den Folgen der Verletzung zu Grunde ging. Sechs andere Reichsbannerleute sind mehr oder weniger schwer verletzt worden; die Geiseln sind ihnen zum großen Teil wieder aus dem Körper entfernt worden und liegen dem Gericht vor. Diese Verletzungen sollten Schadensersatzanspruch gegen die beiden Schmelzer geltend im Wege der Klage. Außerdem sind sie bei diesen Strafverfahren als Zeugen befragt worden und werden durch Reichsanwalt Juliusberger-Berlin und Gattenfeld-Frankfurt a. D. vertreten.

Die Verteidigung der beiden Angeklagten geht darauf hinaus, den jungen Schmelzer als einen Geisteskranken erscheinen zu lassen. Alsobald nach dem Verfall wurde durch die

den er an seine Eltern schicken wollte und in dem er dringend bat, gewisse Aufträge zu machen, die nicht im Widerspruch zu den seinen ständen. Sie sollten zum Beispiel nicht vorantreten, daß der Schrank, aus dem er das Gewehr nahm, verriegelt gewesen sei.

Er habe gelagt, daß der Schmelzer nicht vorgeschoben gewesen sei, als er das Gewehr suchte. Dieses Kaffiser muß auf Antrag des Vertreters des Reichsbanners dem Gericht zur Kenntnis gebracht. Ihm geht zweifellos hervor, daß der junge Schmelzer

das Gegenteil eines geistig Irren

ist, aber daß er trotzdem auf ein Gutachten des § 51 schickerte. Er sollte gleichgültig seinen Eltern mit, daß der Arzt ihm wahrscheinlich ein Gutachten ausstellen werde, auf Grund dessen er freigesprochen würde. Durch die Verlesung des Kaffisers wird allerdings dieses Spiel, auf den § 51 hinzuarbeiten, durchkreuzt. Unter dem Eindruck der Verlesung dieses Schreibens muß der Vater Schmelzer sich vielfach im Gegenteil zu den Aussagen seines Sohnes legen und die Pläne, die dabei geübt haben, gestehen. Der Vater bestritt selbstverständlich von sich aus jedes Schuld, gibt aber zu, mit der Heugabel auf die waffenlosen Reichsbannerleute losgegangen zu sein, angeblich in der Vermutung, daß diese sonst einen der jungen Mordwaffenleute tötlichen würden.

Die sämtlichen Reichsbannerzeugen

sind am Montag vernommen worden, während in den nächsten Tagen

sogenannte Entlastungszeugen aus Arensdorf

Abschied vom Maulkorb.



Huldigung der hundegesellschaft

für den Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel, der den Maulkorbanzug aufgehoben hat.

Eine Ehetragung vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht Aitona hatte sich am Dienstag Frau Gerda Dorf wegen Ehescheidung ihres Gemannes, des Bankiers Eugen Dorf, zu verantworten. Die Anklage nahm vornehmlich die Lösung an. Der Geheime war an der Hamburger Börse sehr bekannt und wegen seines lebenswürdigen Wesens auch allgemein beliebt. Um großes Aufsehen erregte seinerzeit die Bluttat. Bei ihre Vernehmung leugnete Frau Dorf, die vor Beginn der Verhandlung zunächst zusammengedrückt war, ihren Mann absichtlich erschossen zu haben. Auf Zureden des Vorsitzenden entwarf sie von ihrer Ehe ein Bild, das äußerst trüblich ist und, sofern es zutrifft, auf ein Ehe-Partium hinausläuft. Sie schilderte, wie sie eine Verbindung angeschlossen habe, um ihren Mann zu heiraten. Es habe sich um eine ausgeprobenere Absichtlichkeit gehandelt. Dennoch habe sich sehr bald herausgestellt, daß die beiden Temperamente zu grundverschieden waren, daß das eheliche Zusammenleben sehr bald starke Trübungen erlief. Nach der Geburt eines Kindes habe sie der Mann immer mehr und mehr geliebt und außergewöhnliche Anforderungen an sie als Frau gestellt. (Die Vernehmung über Einzelheiten des Ehelebens fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.) Die Brügelien seien schließlich so ausgeartet, daß die Frau das Kind zu ihrer Mutter gab und in der Wohnung eine ständige Trennung vornahm. Die Verhandlungen seien demnach weitergegangen, so daß sie oft bei einem Hausnachbar geschlafen habe. Schließlich reichte

genommen werden sollen. Sämtliche beteiligten Reichsbannerleute werden in allen Einzelheiten

in Kreuz- und Querfragen

nach dem Tatbestand gefragt. Der Vertreter der Schmelzer, der bekannte württembergische Rechtsanwalt Bloch aus Berlin, sucht wiederholt die Reichsbannerleute in Widerspruch nach der Richtung hin zu verwickeln, daß er sie selbst als Schläger und Angreifer erscheinen läßt. Er kommt dabei jedoch nicht zu seinem Ziel; denn es ist ganz offenkundig, daß die Angreifer auf der Seite der Stahlhelmer aus Arensdorf waren. Mehrfach beantragte der Vertreter der Arentdorfer, den bekannten Gutsbesitzer und Stahlhelmführer von Arensleben aus Arensdorf zu laden, damit in die wirklichen Zusammenhänge getaucht werden könne. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß der alte Schmelzer bald nach der Nachricht von dem Tode der von jenem Sohn Vertrieben an einer Verarmung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung teilgenommen habe, in dieser

zum Ehrenmitglied der württembergischen Freiheitsbewegung ernannt worden sei, während er kein Wort des Bedauerns für die Opfer und die Angehörigen der Opfer übrig hatte.

Am Schluß der Montagtagung beantragte Reichsanwalt Juliusberger, den Angeklagten Vater Schmelzer in Untersuchungshaft zu nehmen, um weitere Kollisions- und Verurteilungsgefahren abzumehren. Schmelzer habe in Arensdorf tatsächlich eine Reihe von Zeugen zu seinen Gunsten zu beeinflussen gesucht. Er hätte, wie heute festgestellt worden ist, auch mit jenem Hof befindlichen Sohne in Frankfurt verkehrt gehalten und es hätte die Gefahr, daß diese gegenseitige Verbindung und die Beeinflussung der Zeugen in dieser Frankfurter Lage noch weiter um sich greift. Letztendlich wurde erklärt, daß Oberstaatsanwalt Dr. Rogge aus Frankfurt a. D. gegen diesen Antrag mit der noch überraschenderen Begründung, daß er die Angaben des Vaters Schmelzer für glaubwürdig halte, wenigstens soweit sie in seiner heutigen Aussage in Frage kommen. Das Gericht folgte dem Oberstaatsanwalt und

lehnte tatsächlich die Verhaftung ab

mit der Begründung, daß jetzt ja doch nichts mehr zu verurteilen sei und es im übrigen eine Forderung der modernen Strafprozedur sei, die Untersuchungshaft nicht unnötig zu verhängen.

der Mann die Scheidungslage ein, während die Frau eine Alimentenklage anstregte. Am Tage der Tat, dem 12. September, will die Angeklagte den Versuch zu einer Verheiratung unternommen haben, der allerdings mißlang. Daraufhin ging sie in die Wohnung des Nachbarn; kurz darauf erschien ein Möbelwagen und der Mann ließ die Wohnungseinrichtung wegchaffen. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, empfing sie der Nachbar mit der Bemerkung, sie habe nichts mehr zu suchen. Gleichwohl habe er sie niederknien lassen und ihr Fußtritt verweigert. Die letzten Erinnerungen der Frau sind die Schläge, die sie erhalten hat. Wie sich dabei die Tat abspielte, daran will sie sich nicht mehr erinnern. Der Prozeß wird am 2. Tage dauern.

Die bestrafte Meinelandschaft. In dem großen Meinelandschaftsprozess, in dem sich vor einem Berliner Schwurgericht Frau Dierich wegen zahlreicher Anstiftungen zum Meineide zu verantworten hatte, wurde auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten festgesetzt und 10 Jahren Gesamtstrafe erkannt. Aufgehoben wurde ihr während die Ehescheidung abgeprochen. Die Witangeklagte Frau Mittenborf, eine ihrer zahlreichsten Opfer, erhielt unter Zustimmung mildernder Umstände wegen Meinelandschaft statt der verwirkten acht Monate Zuchthaus eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Im Laufe der umfangreichen Zeugenvernehmungen gefanden noch verschiedene Personen, auf Anstiftung der Frau Dierich eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. In einer Familie haben sich allein vier Personen des Meinelandschaft schuldig gemacht. Im ganzen (schreiben nach 12 Verurteilungen wegen Meinelandschaft, bei denen Frau Dierich die Anstifterin war. Angesichts des ungeheuren Unrechts, das Frau über zahlreiche Familien gebracht hat, vertrat der Staatsanwalt den Standpunkt, daß sie die Höchststrafe von zehn Jahren Zuchthaus verdient habe.

Aufgehobener Freispruch. Der überreichliche oberste Gerichtshof hat am Dienstag der Nichtigkeitsbehörde der Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch des Wiener Ehepaars Marel stattgegeben und das Urteil aufgehoben. Emil Marel und seine Frau standen in vergangenen Sommer im Mittelpunkt eines aufsehenerregenden Prozesses, dem eine Anklage wegen Verführungsgeldmordens zugrunde lag. Marel sollte sich, um in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu kommen, selbst oder mit Hilfe seiner Frau ein Bein abgeschafft haben. Der juristische Prozeß wird also eine Wiederholung erfahren.

Eine Einbrecherbande unerschöpflich gemacht. Die Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine der gefährlichsten Einbrecherbanden, die in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt ihr Unwesen trieb, unerschöpflich zu machen. Es handelt sich um sieben Männer und zwei Frauen, die sich unter der Führung eines Währungsangehörigen hatten, um Schuldenverbindungen zu weichen. Dieser konnten der Bande 25 solcher Einbrüche im Zentrum der Stadt nachgewiesen werden. Von der Bande, die stets in Masken und Störben ausgeführt wurde, führten die Mitglieder der Bande ein schlechterhaftes Dasein.

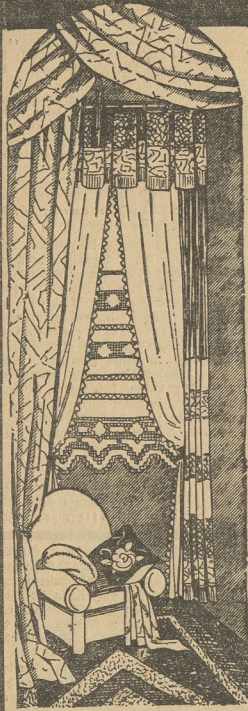
Christliche Genossenschaft. In der Königsberger Stadtverordnetenversammlung hat es am 10. November müßte Mehrheit gegeben. Schuld daran war der deutschnationalen Stadtverordnete Harrer Willigmann. Eine trügerische Rede des Herrn Harrer wurde von dem Kommunisten Oberstadt mit dem Ziel vernichtet unterbrochen. „Wir sind noch zwei Millionen Deutsche!“, rief Willigmann erwiderte. „Es würde nichts schaden, wenn Sie unter diesen Tönen wären.“ Darauf der Bericht Gottes den Hober verurteilt erhielt. Mit Recht.

MAGGI

Praktisches Weihnachtsgeschenk:

MAGGI Würze, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

Gardinen, Teppiche, Dekorationen



Der schönste Heimschmück -
Das willkommenste Weihnachtsgeschenk!
Besonders billig!

Gardinen-Stoffe

Anfertigung im eigenen Atelier nach künstlerischen Entwürfen, bei billigster Preisberechnung.

Madras hellfarbig, neue Dessins	95 Pl.
Madras dunkel, aparte Muster, 130 cm breit	2.90
Etamine weiß gemustert, 150 cm breit	90 Pl.
Mull weiß getupft und andere neue Muster	95 Pl.
Mull farbig, doppelbreit, in großer Auswahl, von hervorragend. Geschmack	1.60
Englisch Tüll in aparten Mustern, 90-125 cm breit	95 Pl.
Vitragenstoffe in allen Breiten	38 Pl.
Rips 130 cm breit, in allen modernen Farben, indanthren	3.90
Gobelins-Stoffe schwere Qualitäten für Solenarzüge	3.90
Kunstseiden-Damassé zur Anfertigung v. Übergardinen, Portieren und Tischdecken; 130 cm breit	4.80
Küchen-Gardinenstoffe Etamine, gestreift, oder Leinen	58 Pl.
Rollo-Stoffe weiß und eisenbein	95 Pl.
Kanten in englisch Tüll	25 Pl.

Gardinen abgepaßt

Stores engl. Tüll oder Etamine, mit breiten Spitzen-Einsätzen	2.90 1.95 95 Pl.
Stores in gutem Tüll oder Etamine, echtem Filzsockel u. reicher Fransengarnitur, weiß und crem	3.90
Stores extra br., für Berliner Fenster in leiner Tüllqualität und neuer Ausführung	12.75
Künstler-Garnitur 3 teilig, in engl. Tüll oder Etamine	3.90
Künstler-Garnitur 3 teilig, extra breit, engl. Tüll, ganz moderne Ausführung	8.60
Madras-Garnitur 3 teilig, in jeder Breite u. Ausföhrung, indanthr.	2.90
Etamine oder Tüll	2.90
Etamine und Tüll elegante Ausführung, mit echten Motiven od. Fransengarnierung, 11 teilig	8.75
Steppdecken gute Föllung und prima Satin	13.75
Daunendecken in bester Ausföhrung und allen Farben	65.00
Portieren-Garnituren vermessint, komplett Holzgarnitur Perlatob, hell oder dunkel, komplett	1.65 3.80
Zusvorrichtungen mit Schnur und Quasten	45 Pl.

Decken

Kommoden-Decken waschbar	2.90 1.95
Sofadecken mit und ohne Lohne, in Perser und Gobelinsart	2.90 4.50
Wandbehänge in Gobelins oder Bilder	7.30 5.75 3.90
Kaffeedecken in großem Sortiment	7.50 4.90 2.90
Teedecke Damast-Qualität, weiß und farbig, mit Kante	6.50 4.90 2.50
Teedecke mit 6 Servietten, in Karton	8.75 6.90 4.90
Künstler-Decken indanthren, weiß-gründig, in entzückend Mustern	7.90 5.50 3.90
Kunstseid. Decken für runde und eckige Tische	14.50 9.75 7.90
Milieu in verschiedenen Farben	68 Pl. an
Reisedecken Plaid oder Plüsch	24.00 18.00 15.75
Wolldecken in grau und kamelhaarfarbig	19.75 15.00 9.75
Chaiselongue-Decken in reicher Auswahl	17.75 13.00 8.75
Felle Angora und Ziegen in allen Größen vorrätig	11.75 7.90
Bettvorleger in guten Qualitäten	1.95 1.45 95 Pl.
Teppiche in Tapestry, Bouclé u. Plüsch	58.00 48.00 36.00

ADOLF EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Aus Wernigerode

Spielwaren

optisch, mechanisch, elektrische Spielwaren, Gespanne und Tiere, Schaukelpferde, Soldaten u. a.

Puppen, Puppenwagen und sämtl. Mädchenspielzeuge.

Burgstr. 20 **Heinrich Schneider** Telephon 533

Musikinstrumente

Sprechapparate — Schallplatten

riesiges Lager aller Preislagen. Vorführung ohne jed. Kaufzwang

Mund-, Hand-Harmonikas, Violinen, Mandolinen, Gitarren.

Bekanntmachung.

1. a) Gebä. Maurer- und Zimmerarbeiten in einem Bos.
 - b) Dachdeckerarbeiten.
 - c) Klempnerarbeiten.
- zu einem Umbau am Nikolai-Spital.
2. Die Übernahme von sämtlichen Schuldbäten. Ehemal. Herrg. (Zinsarbeiten) für Gumbach und Raaben-Waldschule.

Solten vergeben werden.
Anmeide, sowie Beschränkung von der städtischen Bauverwaltung bezogen werden können, sind vorzulegen, der freigelegt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Montag, den 19. Dezember 1927, vorm. 10 Uhr, bei der städtischen Bauverwaltung, Platz 10, Zimmer 10, abgegeben.
Wernigerode, den 12. Dezember 1927.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Der moderne **Damen-Schirm**
u. Spazierstock
ist der geeignetste
Geschenkartikel
Robert Hellmann
Breitestr. 5.

Täglich verkauft von jetzt ab wieder
in
Mastochsen-Gefrierfleisch
Hamburger Gefrierfleisch-Halle
Bahnhofstraße 2

Großer
Weihnachts-Verkauf
für die Ausstattung Ihrer Wohnung!

Linoleum-Teppiche bedruckt	Mark 14.85 24.85 29.90
Linoleum-Teppiche vom Stück	Mark 11.85 19.75 23.70
Linoleum-Teppiche durchgemustert	Mark 26.50 29.00 48.50
Der billige Volks-Teppich „Balatum“ Größe 200x250 Mk.	13.35 16.00
Linoleum-Läufer	2.25 2.80 3.75
Bett-Vorlagen in allen Preislagen	
Kokos-Läufer	Stoff-Läufer
Divan-Decken	Wand-Behänge
Wachs-Tuche in reicher Auswahl	
Bohrerbesen	Puppenstaben-Tapeten

Gothé & Görtz
Breitestr. 75 Sonntags geöffnet 11-6 Uhr Breitestr. 75

Zur Anfertigung von moderner Herren- und Damen-Garderobe empfiehlt sich **Germann Wille**, Rothstraße 13.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen: Selbstbinder von 0.80 bis 4. Mk., in eleganten Farben, Hosenträger von 1.60 bis 4. Mk., Kinderräger 0.75 Mk., Herrensocken von 0.60 Mk. an, Sportstutzen, Handschuhe, Zierbücher, Ohrschützer, Manschettenknöpfe in großer Auswahl.
Hermann Coö, Marktstraße 3.

Empfehle mein reichhaltiges Lager an **Spielwaren aller Art** sowie Puppen, Jugendbücher, auch Baumschmuck (wegen Artikelumfang) allerbilligste Berechnung Große Auswahl Solide Preise
Fr. Frankenbach
Burgstraße 50 u 56

Zu **Weihnachten** kaufen Sie **Wäsche und Stoffe billig aber gut** bei **W. Kielhorn**, Marktstraße 22
Telefon 389

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 14. Dezember.

Unzufällige Wahlbeschränkung. Alle Arbeitgeber, welche bei der hiesigen Ortsratswahl zur Zeit wenig oder nur einen Wähler...

Folgen des Glattesels. Alle Ernennungen der Behörden und der Presse bei den hiesigen Glattesels Bürgerreize und alle Wege mit abzumpehendem Material zu versehen...

Alte große Vertrauensschleife. Wie mehrere kürzlich die Verlobung des angehenden Großkaufmanns B. r. n. e. l. d. e. r. den fortwährenden Barbetrag von 187 Mark noch bei sich hatte...

Ausführung. Der Magistrat schreibt in der heutigen Nummer der Zeitung aus, auf die wir besonders aufmerksam machen. ... Postdienst an den Weihnachtsfesten. Das Postamt teilt mit: Am Sonntag, den 18. Dezember, findet eine Ortspostzuführung statt...

Werktunabhängig für eure Zeitung! ... "Hochwürden glauben mir nicht" fragte Fräulein Margarete laut schuldigend. "Mein, ich weiß, daß Christel tugendhaft und fassam ist."

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Linden.

10. Fortsetzung. ... "hängt das nur nicht an die große Glocke, sonst macht auch die Frau Karsten noch eure Wirtn abspenstig" spottete der Wirt Schnappe. ... "Und daran täte die Frau Karsten nur gut", erklärte der Großnecht vom Berghof hitzig. ... "Da läte sie sich bestimmt sehr verhehlen!"

Aus Halberstadt.

Die nationale Besonderheit der deutschen Kultur.

Über dieses Thema sprach am Montag abend im Volksbildungsvereine Dr. Müller-Preußner. Der Redner führte in seinem vorzüglichen Vortrag ungefähr folgendes aus:

Wenn man über dieses Thema sprechen will, so wird es Wachen auf den ersten Blick scheinen, als ob eine Kultur gar nicht national sein kann, sondern international sein muß, als ob also jede Kultur sich in den letzten Jahren von der Wissenhaft abgehakt. Kultur ist international, aber jedes Land hat seine nationalen Besonderheiten in der Kultur. Eine deutsche Kultur ist aber nur möglich, wenn es einen deutschen Menschen, einen deutschen Typ gibt. Wir müssen uns bei den Nachbarn orientieren, wie sie über uns denken. Alle jellen unternehmenden den Fleiß, die multifallige Begabung, die Philosophie und die Wissenschaft des Deutschen sind. Alle diese Dinge sind auf den großen Werten des Deutschen zurückzuführen. Der Deutsche kennt auch die Gummierung aus der Weltentität nicht erwünscht. Jedes ist dem Ausländer unbekannt. Hinzukommt, daß der Deutsche nicht nach bestimmten Plänen lebt, sondern sich treiben läßt. Eine weitere Eigenschaft ist die freiwillige Unterordnung, die man am besten bei dem großen Bismarck Wilhelm I. gegenüber sieht. Die Kultur eines Volkes hängt von seinem Charakter ab. In den deutschen Dichtungen spielt die Heldegestalt die große Rolle. Es sind Gestalten voll hohen Willens, aber nie von einer übertragenden Anseligkeit. Man sieht das am Faust. Dabei stehen wir wohl auf etwas Anderem, auf die Schöpfung, die sich handemäßig nicht realisieren läßt. Typisch ist es, wie der Deutsche über die Welt denkt. Schopenhauer bezeichnet die Welt als Willen. Andere Nationen fassen die Welt anders auf. Schopenhauer sagt, Muffel ist gefalteter Willen, die Schöpfung der Menschen, die in Eimen Gestalt findet. Typisch ist das multifallige Empfindungsleben. Das deutsche Sommerfest hat keine Parallele in anderen Ländern, ebenso die Wanderorgelbewegung mit ihren Gledern und Zugspielen. Kein Volk hat soviel Opernhäuser wie Deutschland. Halberstadt hat eine händige Oper, Jordan aber nicht. Es wird mirdeits so viel kultiviert, als sonst irgendwo. Große Muffel sind in andere gänge Kunst ist ebenfalls multifallig. Große Muffel sind aber, Märkte und Hugo Wolf. Personen wie Wagner, der Dichter und Komponist ist, fehlen in anderen Ländern. Inlere Epryt ist multifallige Form der Poesie. Die romantische Epryt ist die große Gie, die Poje. In'ere Epryt ist oft mit dem Verstand aus zu lassen, sie ist nur als Klang, als Muffel verständlich. Der Deutsche ist innerlich, der Franjoze dagegen äußerlich. Legierter ist Augenmensch, deshalb ist er seit Jahrhunderten führend in der Welt. Auch die Religion ist multifallig. Die Religion ist auch der Choral. Bei uns ist die Hauptfrage die Frage, die Philosophie gleichsam multifallig die Sprache wird rhythmisch. Bei uns zeigt sich das Hauptfaktisch. Ein Wort, also sprach Parataphora" ist nur Muffel Fremde verstehen das meist nicht. Der Deutsche ist weiter sehr individuell, er ist Eigenbrötler. Daher auch die Zerplitterung heute noch. Ein Original wird bei uns geachtet, im Ausland macht sich jedoch ein Mensch lächerlich. Daselbst gilt für den Dialekt. Auch bei der Malerei ist dieser Unterschied sehrschärf. Schen wir uns die Dürer dagegen nicht individuell, bringt das wirtliche Leben. Man wird dem Deutschen deshalb auch oft Formlosigkeit vor. Das Ausland legt Gewicht darauf, daß der Mensch sich der Gesellschaft anpaßt, der Deutsche hat dafür wenig Sinn. Der Deutsche sucht nicht Gesellschaften, sondern Unendlichkeit. Es ist das Tragische, daß der Deutsche sich dieser Eigenart so wenig bewußt ist. Das deutsche Volk nimmt auch leicht andere Kultur an. Als die Römer durch germanische Stämme niedergeworfen waren, nahmen die Deutschen römische Kultur an. Man muß sich wundern, daß

troß dieser Ueberfremdung sich eine deutsche Kultur entwickelt hat. Eine neue Gefahr ist für alle Völker der Amerikanismus. Das Streben der Amerikaner geht dahin, alles gleichzumachen. Überall in Europa findet man amerikanische Züge usw. Aber selbst in Amerika haben erkannt, daß der Deutsche trotzdem seine Eigenart behält. Es liegt mir fern, den Deutschen trotzdem seine Eigenart zu predigen. Die vornehmste Form des echten Nationalismus ist, daß man ihn nicht immer im Munde führt. Wir haben den Fehler vor dem Kriege gemacht und sind dadurch verheßt geworden. Kultur ist stärker als Militarismus. Wir rauchen das Bewußtsein zu uns selbst, ohne dabei nur national zu sein. Wir sollen vom Ausland das Gute übernehmen und umformen in spezifisch deutsche Werte. Rüstet am deutschen Wesen soll die Welt gehen, fordern wir wollen daran gehen. Wenn wir auch den Krieg verloren haben, so können wir doch den Frieden gewinnen. — Der Vortrag wurde von den zahlreichen Zuhörern sehr beifällig aufgenommen.

* Gesangverein Sängerbund. Für heute, Mittwoch, angelegte Werkstättensitzung findet besonderer Umstände halber erst am Donnerstag, den 15. 12. 1927, abends 8 Uhr im "Gewerkschaftshaus" statt.

* Einbruch in einem Detail-Depot. In der Nacht zum 10. Dezember 1927 wurden aus einem Magdeburger Detail-Depot folgende Gegenstände gestohlen: 150 g Gold, 800 Kronen und Metallgeschätze, combin. 2ter Garnituren Goldschloßhähne, diverse zahnräderige Instrumente, mehrere 100 Rubin- und Goldschloßhähne, vor deren Anlauf gewarnt wird.

* Keine Eistenammlung für die Kriegsooper. Durch den Reichsbund der Kriegsooper, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Disruppge Halberstadt-Berchardt wird uns mitgeteilt, daß in letzter Zeit in der Detailmilitärlisten bei der Besichtigung gelegt werden, auf denen für Weihnachtsfesten für die Kriegsooper gesammelt wird. Er bemerkt hierzu, daß er keine Eisten ausgegeben hat und keine Weihnachtslisten für die bei ihm organisierten Kriegsooper aus eigenen Mitteln finanziert.

* Ein Ueberzieher gestohlen und wieder herbeigeschafft. Aus einem Friseurgeschäft wurde gestern ein Ueberzieher entwendet. Die Polizei fand ihn dann bei einem hiesigen Friseur wieder, jedoch der Täter festgesetzt und der Ueberzieher dem Eigentümer zurückgegeben werden konnte.

FR. Volkshochschule. (Sammelkursus Westteiligenen). Wegen Erkrankung des Redners muß vor Weihnachten der Kursus abgebrochen werden. Neuregung: Donnerstag, den 5. Jan. 12. Jan. 1928 Pastor Schulz des Christentums, Donnerstag, den 19. Jan. 20. Januar Nachbärer Dr. Auerbach des Substantum.

FR. Volkshochschule. (Kursus Schönbach). Wegen Verinderung des Leiters wird die nächste Stunde des Belegungs (Englisch für Fortgeschrittene) von Donnerstag auf Freitag verlegt.

* Alle wohnungsfreie Familien oder solche, die eine andere Wohnung als die bisherige wünschen, seien auf die Verpachtungen aufmerksam gemacht, die die Heimstättenbauengesellschaft am Freitag, den 16. Dezember 1927, abends 8 Uhr im "Gewerkschaftshaus" veranstaltet (siehe heutige Anzeige). Die Genossenschaft beschäftigt im nächsten Jahre eine größere Zahl kleinerer Familien (Bücher, 3 Zimmer) zu bauen. Eingebunden sind alle die Wohnungen suchen, auch wenn sie nicht Mitglieder der Genossenschaft sind; besonders berücksichtigt werden die fremden Familien, in denen der Haushaltungsvorstand zur Invalidenversicherung Beiträge leistet. Aber auch noch nicht Verheiratete, die in den nächsten Jahren eine Wohnung suchen, dürfen sich für die Verpachtung interessieren, da ein Verfahren eingeleitet wird, wie sie sich, unter einigen Opfern allerdings, die Anwartschaft auf eine Heimstätte sichern können. Bei der noch immer herrschenden drückenden Wohnungsnot wird man es begrüßen können, wenn diese Genossenschaft, trotz aller Schwierigkeiten, welche Wohnungen in möglichst großer Zahl zu schaffen, allen interessierten Kreisen ist deshalb der Besuch der Veranstaltung dringlich zu empfehlen.

Braten und eine feine Mehlspeise auf dem Tische stehen. Dadurch gibt er ein schickes Beispiel". "Ein solcher Aufwand zu haben", stimmte der Herrliche zu. "Beißt sich das aber auch wirklich?" "Ja, Hochwürden, Gott sei geflakt, es ist ja", versetzte die Wirtn. "Unser Knecht und unsre Magd waren stets mit der schmackhaften Kost, die ich ihnen vorsetzte, sehr zufrieden aber seit sie wissen, wie Lippig es auf dem Berghof zugeht, möchten sie alle Tage Lambraten und andere feine Backware haben".

"Was Beispiel verdient gute Eitten", stimmte der Kaplan zu. Am Sonntag predigte er eindringlich gegen die Bollerri. "Inser Herr füllte seinen Hunger mit Mehren, und einfache Bauern leben wie Fürsten. Ihr Tisch biegt sich unter der Last der Braten und Mehlspeisen, mit denen er befüßt ist. Was die frommen Bollerri in harter Arbeit erpart haben, verprassen sie in Gaus und Prans. Sit der letzte Aker, das letzte Stück Vieh veräußert, dann greift der Bauer zum Bettelstab. Ein Schlemmer ist wie ein bösariges Geküwe, das einen gelunden Körper vergiftet, denn durch sein schickes Beispiel veranlaßt er seine ganze Umgebung, Meidel jeden Bechre mit einem so verdorbenen Menschen, wenn euch euer Seelenheil lieb ist!"

Während der Kaplan predigte, war Christel dunkelrot geworden. In üblicher Vertegenheit hatte sie die Blüte zu Boden gesüßten in den Gedanken verfallen. Er war gläubig, daß alle Anwesenden sie anstauden und wäre am liebsten in den Gedanken verfallen. Er war gläubig, daß alle Anwesenden sie anstauden und wäre am liebsten in den Gedanken verfallen. Er war gläubig, daß alle Anwesenden sie anstauden und wäre am liebsten in den Gedanken verfallen.

Christel schief sanft, Erners Knechte lagen gornig aus, und Frau Hilbig schaute ihre Tochter vorwurfsvoll an und seufzte mehrmals herbrechend, um anzudeuten, daß sie gänglich schuldlos an dem sinnlichen Treiben auf dem Berghof war. Fräulein Margarete sah so steif da, als ob sie einen Pfahl verschluckt hätte. Ihre kleinen, tüchtigen Augen funkelten vor Schadenfreude, und sie hatte Mühe, nicht in ein lautes Gelächter auszubrechen. "Daher mocht der Wind", dachte Erner, dessen Blüte zufällig auf die Bollerri gefallen waren. "Wart", ich wirt' dir mal einen Knüttel zwischen die Hemmebeine!" So wie der Gottesdienst beendet war, erkte Christel heim. Beim Umkleiden verpöf sie garne Tränen, aber sie hatte nicht Zeit, sich ihrem Unwohlsein hinzugeben, denn das Herz mußte mit dem Gedanken an die Blüte schlagen. Eine tolle Heine kostete in dem großen Topfe. Vor einigen Tagen war das Bier

"Hochwürden glauben mir nicht" fragte Fräulein Margarete laut schuldigend. "Mein, ich weiß, daß Christel tugendhaft und fassam ist". "Und die Bollerri auf dem Berghof heißen Hochwürden auch gut?" "Auf dem Berghof war seit Menschengedenken Schmohlans Küchenmeister. Wenn die Leute jetzt die Garten etwas zu viel tun, ist das auf euchschuldig. Erner ist kein Berghofer, er wird aus eigenem Antriebe ins rechte Geis kommen. Jede vorzeitige Eimischung würde nur seinen Ruch waden".

Fräulein Margarete ging in die Küche und suchte einen Wip absteiler. Die Magd war ins Dorf gegangen. Auf dem Küchentisch, ziemlich nahe dem Rand, fand er idemer Topf. "So ein Unverstand!" zeterte Margarete. "Der Topf muß ja herunterfallen! Ach mal einen Topf kann solch Mensch richtig hinstellen! Alles muß man allein machen!"

Sie verlegte dem Topf einen kräftigen Stoß, er fiel zu Boden, die Scherben flatterten, eine breite Milchstraße ergoß sich über die laubenden Dellen und gelbliche Milchspeiser bedekten das rot und blauegefärbte nagelne Fleiß der spornigen Wirtn. "Das ist ja doch gleich eine Subelmütze drein!" wetteerte Margarete. "Daran ist nur das niederträchtige Hilbig-Frauenvolk schuld! Aber dem schiedigen Frauenvolk trante ich es ein!"

Ihr Ingrimm stieg noch, als sie bemerkte, daß Georg seine knollige Nase an der Fensterleiste breit drückte, und daß er mit einem triumphierenden Grinsen in die Küche schaute. Fräulein Margarete drohte dem Knecht mit der geballten Faust und gebot: "Die ganze Woche soll er nichts Frigen, wie Kartoffeln und abgelebte (abgeschlagene) Milch. Uebertrückte Woche muß der Piarret in die Stadt. Da kommt der Kaplan von Böhrichtshausen zur Vertretung, der ist jung und eifernoll, seine Schlämme wie gewisse Leute. Dem werd' ich faren Bein einschütten. Ein neuer Topf muß sein. Schreit' ich halt ein halbes Pfund Kasse mehr an. Hauptsache ist, daß ich den jungen Kaplan den richtigen Weg weise".

Gang so gefällig, wie die Wirtn gehofft hatte, war der Kaplan jedoch nicht. Er legte, wenn Erner und seine Wirtn gegen das schickte Geschick lügend, würde der Herr Piarret dagegen eingeschritten sein. "Hochwürden wollen lieber die Hände nicht sehen", jammerte Fräulein Margarete. "Auf dem Berghof wird eine schreckliche Mollst gehalten. Der Bauer ist mit dem Bündel in der Hand auf den Hof gekommen, jetzt mühte ich ihm alle Tage drei verschiedene

Schulfest der Mädchen-Volksschule III am 8. Dezember 1927.

Der große Stabparade ist lange vor Beginn der Veranstaltung schon überall fertig. Freundlicher Sonnenschein verbreitet schon überall ein wohlthuendes Licht und frohe Feststimmung. Viele der Kinder Augenpaare leuchten erwartungsvoll — es ist ja der Schulfest, das heute begangen wird — und sie sind es, die kleinsten Mädchen und die kleinsten Jungen, die heute die Anwesenheit der großen Mädchen und Jungen schon jetzt in einem Schimmer wohlwollenden Glanzes und Anzuges empfinden wollen in den Reihen der Schaulenden und Entschendeten.

Und es ist schon jetzt gelacht, es ist ihnen gelungen, so laut zu lachen, dass der empfindliche aufmerksame Blick der gesamten Lehrerschaft des Schulfestkomitees, die in wunderbarer feiner Weise die Wahl der Darbietungen traf und in bewundernswürdiger Geduld die mannigfachen Vorübungen der Schülerinnen leitete, jedoch der Verlauf des Abends ein herzerfreuender wurde. — Und noch fast mehr als das! Tag die Wirkung dieses Abends nicht noch tiefer? Ist der Schulfest nicht ein feinerer Akt als die gewöhnliche Schulfestfeier?

Ja, meine ich persönlich verneint zu haben. Die kleinen Mädchen, kleinen Jungen und kleineren Kindern, die heute die Anwesenheit der großen Mädchen und Jungen schon jetzt in einem Schimmer wohlwollenden Glanzes und Anzuges empfinden wollen in den Reihen der Schaulenden und Entschendeten. Und es ist schon jetzt gelacht, es ist ihnen gelungen, so laut zu lachen, dass der empfindliche aufmerksame Blick der gesamten Lehrerschaft des Schulfestkomitees, die in wunderbarer feiner Weise die Wahl der Darbietungen traf und in bewundernswürdiger Geduld die mannigfachen Vorübungen der Schülerinnen leitete, jedoch der Verlauf des Abends ein herzerfreuender wurde. — Und noch fast mehr als das! Tag die Wirkung dieses Abends nicht noch tiefer? Ist der Schulfest nicht ein feinerer Akt als die gewöhnliche Schulfestfeier?

Ja, meine ich persönlich verneint zu haben. Die kleinen Mädchen, kleinen Jungen und kleineren Kindern, die heute die Anwesenheit der großen Mädchen und Jungen schon jetzt in einem Schimmer wohlwollenden Glanzes und Anzuges empfinden wollen in den Reihen der Schaulenden und Entschendeten. Und es ist schon jetzt gelacht, es ist ihnen gelungen, so laut zu lachen, dass der empfindliche aufmerksame Blick der gesamten Lehrerschaft des Schulfestkomitees, die in wunderbarer feiner Weise die Wahl der Darbietungen traf und in bewundernswürdiger Geduld die mannigfachen Vorübungen der Schülerinnen leitete, jedoch der Verlauf des Abends ein herzerfreuender wurde. — Und noch fast mehr als das! Tag die Wirkung dieses Abends nicht noch tiefer? Ist der Schulfest nicht ein feinerer Akt als die gewöhnliche Schulfestfeier?

Bitte

wenden Sie sich bei Bedarf an Drucksachen vertrauensvoll an die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt“

von dem Scheunentor, das der Wind zugeworfen hatte, erschlagen werden.

Als die anderen Hausgenossen in der Küche erschienen, stand hinter eine Tisch, damit sie sich mit dem Schulfest besprechen könnten.

„Was, außer der Zeit, über mit dem besten Appetit von der Welt. Als Erner glücklich war, fragte er:“

„Du, Christel, was für Mehlplanen kannst du noch faden?“

„Kornenpublik, Käsekrümmen, Grieß und Meismehlspeise, Zitronenaufguss, Dampfweizen mit Vanillestücken und noch andere.“

„Gut, da habe ich ja die Auswahl“, sagte Erner sehr bestürzt. „Also, Christel, nächste Sonntag machst du mir Dampfweizen mit solcher Torte.“

„Gut, ja, damit uns der Herr Kaplan wieder von der Kanzel verkündet?“ (ausgehend) fragte Christel bitter. „Ach danke schön. Ich habe an heute ganz genug. Unser Herr Pfarrer hat uns die Schande mit angehen.“

„Du brauchst ja mich in die Kirche zu gehen, wenn es dir dort nicht gefällt“, gab Erner zurück. „Ich bin hier der Herr, und ich lasse mich von keinem Kaplan meine Kost vorreden, und ich will jetzt gerade und erst recht jeden Sonntag meine Mehlplanen haben.“

„Aberhaupt ist das durchaus keine Schande, was man in dem Mund hineinsteckt“, sagte Hans eifrig.

„Ja, der Kaplan, den kenn' ich ja gut!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

„Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“ sagte Hans eifrig. „Weil er doch aus meinem Dorfe ist. Ich!“

alle das anzufragen, womit der Weihnachtsmarkt in lebendiger Weise erfüllt war und in reich regender Art die kleinen Turnieren ihrer Aufgabe erfüllt wurden. Ein lustiger Tanz bunter Kreisel befohl die Darbietungen der Kleinsten. Gemacht und sicher boten absond Schwestern der Mittelstufe neuzugewählte Freiübungen zum Klang bekannter Volksmelodien. Das neueregerierte a. Schulfest wieder eine Lebensfröhlichkeit: Gymnastik. Was die großen Schülerinnen da zeigten, und daß sie imstande waren, dergleichen zu bieten, verlegte alle Zuschauer in staunende, aufrichtige Bewunderung. Wirklich treffliche Leistungen für den Heimatsdienst. Doch da es ja auch der Lehrkräfte dieses Heimatsdienstes, dieser Mühe und Geduld und eines sicheren Beherrschens ihres Faches mag dazu gehören, um dergleichen Leistungen bei den Schülerinnen zu erzielen.

Der zweite Teil des Abends verfuhr durch das von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“. Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

Die Wirkung dieses kleinen Eposensentens war gar prächtig. Man mußte wirklich die kleinen Schaulieferer hinter der Zeinwand bewundern, wie sie sangen und tanzten trefflicher je ihre Mächtig bewundernden Zeit anspähen, der von einer Schülerin der Oberstufe selbst empfangene Vorgelesene Gedicht „Alle Geschichten“ von Weber die Zuschauer für Mächtigstimmung empfänglich zu machen. „Gedächtnis erzählt“ — und es folgte ein ganz reizendes Märchenpatenlied „Rede und Gütigkeit“.

jubilenden Beifall u. so war das Schulfest der Mädchen-Volksschule III für Lehrer und Schüler ein voller Erfolg. Besonders hervorzuheben ist bei diesem Schulfest, daß alles aus eigenen Mitteln kam. Auswärtige und Darstellende waren nur Schülerinnen ihrer Schule; keine Fremden, keine Gäste, keine Kost, alles aus eigener Entmut und ohne Anrechnung, bei der Wohlheit und Schönheit des Geschehens eine schöne Leistung. Es kann man die Mädchen-Volksschule III wirklich herzlich zu dem Erfolg ihres Schulfestes beglückwünschen, der noch gefördert wird durch das stolze Bemühen aus eigener Kraft!

Item holen.

Im Ausgang der Stadt steht eine kleine Schule. Und morgens, in der Nacht, müssen die Jungen auf dem Schulfest freibleiben machen. Der Lehrer macht es vor; sie machen es nach; „Freie beugt Item feintwärts treten...“ Streckt Arme langsam vorwärts streifen... freitritt... Streckt Arme dabei, Jungens, das ist die Hauptaufgabe! Eins, zwei, Glieds... zweif. Ordentlich aufholen, Jungens, tief einatmen. Nur durch den göttlichen Dyon löst ihr eure Gesundheit bezaubern. Glieds... zweif. Nicht die Hauptaufgabe verstehen, Jungens, die Jungens vollziehen. Sie sind das Wichtigste im menschlichen Corpus. Tief einatmen, die frische Freitritt. Tief einatmen... Glieds... zweif... Im die kleine Schule herum laufen geben große Fabriken mit tiefen Schornsteinen. Und wie Baufens von Hehus freien die Rede, rabeisgarbe, die Rollen von Aufs aus. Der Wind bricht die kleinen Fiedeln nach unten.

Unten aber, auf dem Schulfest steht der Lehrer mit den Knaben und kommuniziert: „Glieds, zweif...“ Tief einatmen, Jungens, mehr einatmen! Saugt und pumpt die Lungen ordentlich voll. „Zählt ihr denn nicht die herrliche, göttliche Luft?“ Und die Jungens laugen, atmen, pumpen... G.g.

* Eine Ausstellung. Der von den Mitgliedern der Arbeiter-Vereine selbstgeleitete Tag der Weihnachtsgabeung findet am Sonntag, den 18. d. Mts. von 14—19 Uhr in Hofmanns Restaurant, Pflanzengasse, statt.

* Eine Zeit Fränkchen, am 6. April 1905 in Waltersdorf geboren, kassiert unbedeutlich Gelder für die Firma Grot Junger in Breslau. Beim Anbieten der Gegenstände bzw. Anfertigen des Schwindlers wird um Nachfrist die nächste Polizeiverwaltung gebeten.

* Zweifige Vereinstellen und Vereine im Ausland. In den letzten Jahren hat die zentralistische Bewegung in der deutschen Arbeiterbewegung eine neue Wendung genommen. In den letzten Jahren hat die zentralistische Bewegung in der deutschen Arbeiterbewegung eine neue Wendung genommen. In den letzten Jahren hat die zentralistische Bewegung in der deutschen Arbeiterbewegung eine neue Wendung genommen.

* Opernliebhaber mit den überall gelungeneren Meistern. Die Opernliebhaber mit den überall gelungeneren Meistern. Die Opernliebhaber mit den überall gelungeneren Meistern.

Kreis Wernigerode.

Am 14. Dez. (Auf zur Verammlung!) Auf die heute abend im „Altenhof“ stattfindende Verammlung wird nachstehend hingewiesen. Genosse C. P. M. G. Wernigerode spricht über ein sehr wichtiges kommunalpolitisches Thema. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Aus Döberleben.

— (Weihnachten beim Konsum.) Wie alle Jahre, hat sich auch jetzt der Weihnachtsabend amgeteilt und zwar für den Donnerstag, den 13. Dezember im Laden des Konsumvereins. Hier werden die Weihnachtsfeierlichkeiten in Form von Geld ausgeführt. Unsere Mitglieder werden gebeten, am Donnerstag das Geld in Empfang zu nehmen. Weihnachtsfeierlichkeiten für Kunden und Mitglieder werden schon jetzt entgegengenommen.

— (S. D.) In der am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr im Stadipark stattfindenden Mitgliederverammlung spricht der Redakteur der „Wernigerodeer Zeitung“, Herr Emil Müller-Wernigerode über die bevorstehenden Wahlen zur Kreisverordnetenversammlung. Die Parteimitglieder sind mitzubringen.

— (Konzerter und Theaterabend der Sozialisten.) Am Freitag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Saale des „Stadipark“ ein Konzerter und Theaterabend, veranstaltet von den Sozialisten statt. Musikmeister Herr wird mit seinem geliebten Orchester musizieren. Die „Freie Volksbühne“ bringt zur Aufführung: „Die Isonische Fiedle“, Schwan in 3 Akten. Die Veranstaltung verpricht genutzreiche Stunden.

Aus Thale.

— (Eine Stadterverordnetenversammlung) findet am Donnerstag, den 15. Dezember 1927, nachm. 15 Uhr im großen Sitzungssaal des Kreisamtsgebäudes statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Wahl von Beisitzern und Stellvertretern für das Kreisamtsgebäude für das Jahr 1928. 2. Wahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 1. Bezirk. 3. Wahl eines Schiedsmann- und Stellvertreters für den 2. Bezirk. 4. Mitteilungen. 5. Nichtöffentliche Sitzung.

— (Erhöhung) hat sich vorgestern zwischen 13 und 13 1/2 Uhr, etwa einen Kilometer nach Klostergut St. Wipert entfernt auf dem Jagen. Fährtenge der Erbarbeiter A. aus Thale. Die Wälder zur Zeit sind überfremt.

Heute nacht starb 12^{1/2} Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Güterboden-Arbeiter
Andreas Hartmann
 im 70. Lebensjahre.
 Halberstadt, den 13. Dezember 1927.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Auguste Hartmann geb. Kröber,
 Hospital Heilige Geist, Spiegelstr. 3.
 Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Schlachthof-Freibank Donnerstag von 9 bis 11 Uhr
 rohes Schweine- und Rindfleisch.

Danksagung.
 Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an **Gicht, Ischias und Rheumatismus** leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde, 15 Pf. für Porto erbeten.
 B. Fischer,
 Kahlberge Nr. 318,
 Bez. Potsdam.

starke Arbeits-Hosen von Mk. 320 an
 Emil Pletzner,
 Schuhstraße 22.

Praktische und preiswerte Geschenk-Artikel!!

Weiße Cellaloid-Kopfbürsten.
 massiv von 4.00 Mk. an
 Weiße Cellaloid-Frischkämmen von 55 Pf. an
 Weiße Cellaloid-Handspiegel von 50 Pf. an

Passende Schalen von 1.00 Mk. an
Komplette Garenaturen in Kästen von 2.75 Mk. an
Isarditten von 35 Pf. an | **Zahnbürsten v. 0.35-2.00 Mk.**
Zahnbürstenständer von 40 Pf. an
Handbürsten 10 Pf. und teurer

Parfümerien und Seifen in großer Auswahl

Parfümerie C. Midy
 Breitweg 60 Fernsprecher 1927

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands
 Gesehenshaltung Halberstadt

Am Sonnabend, den 17. Dezember 1927,
 nachmittags von 5 Uhr ab findet im großen Saale des „Erdbau“ unter

Weihnachtsbergnügen

mit Kinderbesichtigung statt. Alle Collegen und Kolleginnen anderer Domanien sind herzlich willkommen. Jedem wird ein Geschenk der Vorbank.

Einlass 4 Uhr! Anfang 5 Uhr
 Pufft: Städtisches Orchester.

Die Auszahlung der Rückvergütung
 findet ab Donnerstag, den 15. d. Mts. in allen Waren-Abgabestellen statt

Wir bitten unsere werten Mitglieder, Bestellungen auf Kuchen wie: Bienenstich-, Sträußel-Zuckerkuchen, gefüllten Bienenstich, gefüllte Sträußel, Kranzkuchen, Napfkuchen, englische Kuchen, Baumstämme, Frankfurter, Quarkkuchen, echte Dresner Stollen u. s. w. frühzeitig in den Waren-Abgabestellen aufzugeben. Bestellungen dieser Art werden bis spätestens Donnerstag, den 22. ds. Js. angenommen. Für gute Ausführung tragen wir bestens Sorge.

Kuchen für Hausbäcker werden am Sonnabend, den 24. ds. Mts. nicht mehr angenommen.

Sämtliche Artikel zur Festbäckerei wie: Ia Weizen- und Auszug-Mehle, Sultaninen, Corinthen, Rosinen, Citronat, Backpulver, Nektarin, Van-Zucker, süß. Bari-Mandeln, ger. Kokosnuß, Zitronen u. s. w. kauft ein jedes Mitglied am besten im eigenen Verein.

Qualitäts-Kaffees
 aus der eigenen Rösterei sind wohlgeschmeckend und vorzüglich im Aroma.

Die Einkäufe zum Fest in unseren beiden Fleisch- und Wurst-Abgabestellen bitten wir nach Möglichkeit an den Vormittagen vorzunehmen, da sonst der Andrang in den Abendstunden ein ordnungsgemäßes Bedienen unmöglich macht.

Wir bitten unsere werten Mitglieder, von der eigenen Einrichtung auch zum Fest den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Konsum- und Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend

Unsere Warenabgabestellen sind am Sonntag von 11-1 und 2-6 Uhr geöffnet.

Nicht jedem ist es möglich neben dem Einkauf von Weihnachtsgeschenken für seine Lieben sich selbst zum Feste neu einzupappen. Es ist auch nicht immer nötig, Eine chemische Reinigung erneuert die Kleidung und kann noch schnell geliefert werden.

Franz Küffner
 Chemische Reinigungsanstalt
 Harscherstr. 12 Fernruf 2083 Holzmarkt 23

Tafel-Geräte, Service, Bestecke
 in Nickel, Alpaca, schwer verarbeitet und acht Silber

Carl Kittel
 Hirschweg 33-35
 Fachgeschäft für Solinger Stahlwaren
 Hohlschleiferei, Messerschmiederei
 Reparatur- und Verrückelungs-Anstalt

1a. Fenster oder 0.50 0.75 1.20 1.50
 Continental-Winemaschinen
 mit 5 Jahr Garantie, Reparaturen rasch und preiswert.
 August Knopf
 Breitweg 55/57

Zigaretten- und Zigarettenstüben Zigarettenmaschinen Zigaretten-Strümpfe
 empfiehlt billigst
Ernst Paebel
 Drehtischmeister,
 Weingarten Nr. 25.

Ein praktisches **Weihnachts-Geschenk**
 kaufe ich am besten und preiswertesten im

Modehaus Tippel
 Breitweg 50 Fernspr. 2406
 Kleider ... Wäsche ... Strümpfe ... Handschuhe
 Krawatten in reichlicher Auswahl am Lager

Arbeiter-Wohlfahrt
 Dr. Isaacson's Halberstadt

Am Sonntag, den 18. d. Mts., von 2-7 Uhr findet in Bollmann's Restaurant, Sackstraße 68, eine

Ausstellung selbstgefertigter Sachen
 statt. Wir bitten um zahlreiches Besuch Die Arbeiter-Wohlfahrt.

Heimkätten - Baugewerkschaft
 Halberstadt e. G. m. b. H.

Freitag, den 16. Dezember 1927, abends 8 Uhr im Saale des Gewerkschaftsaues, Gerberstr.

Besprechung
 mit den Bewerbern für die Heimkätten 1928.

Dieszu werden freundlichst eingeladen alle Wohnungssuchen, besonders Anwärter, Verleihenberechtigte, auch wenn sie nicht Mitglied der Genossenschaft sind, sowie Ehepaare, die vor der Genehmigung stehen, aber noch keine Wohnung haben.

Wärmflaschen und Leibwärmer
 in Kupfer, Zink und Messing

Stabile Chrisbaum Ständer
 in reicher Auswahl
 Wie bekannt billigste Preise
Ernst Decker
 Eisenhandlung
 neben der Markthalle, Fernr. 2559

Christbaum-Schmuck!
 Große Auswahl, nur Neuesten
 echtes Staniolametta, 3 Paket 0.20
 Fernspr. 227, großer Karton 0.15
 Baumk. erzeu. echte Bolard
 in 1/2 Pf.-Karton 12-25 Stück 0.65
 Liebhaber in allen Preislagen
Drogerie Kamm,
 Hoheweg 48 (Ecke)

Zum Weihnachts-Fest!
 Parfümerien - Toiletteserien aller führenden Firmen in geschmackvollen Geschenkpackungen
Christbaumschmuck
 große Auswahl
Nichttropfende Kerzen
 empfiehlt
Löwen-Drogerie
 Walter-Kalwa-Str. Ecke Segelitzstraße

1a Pfannkuchen, die und süß Bld. 50 Pf
 Bierfrucht-Marmelade . . . Bld. 60 Pf.
 Blauchimmer-Käse gebrannt und weich Mollerei-Butter, Hochheimer u. Schlankebber, immer frisch
Franz Gebhard, Gerberstraße 9,
 Fernruf 2891.

Möbeltransporte-Speditionsfahrten
 werden bei guter Bedienung und preisweiser Berechnung ausgeführt durch

Karl Blick & Co.
 Rostock: Curwen 10. Fernruf Nr. 2996.

Arbeiter-Wohlfahrt
 Weihnachtslos 50 Pf.

50000
 30000
 20000
 15000

Glücksbrief
 mit 100000 5 Mk.
 Hauptgewinne und Prämien
 50000
 30000
 20000
 15000

Schultornister
 Schüler-, Feder-, Frühstück- und Aktenstaschen

die richtige Sattlerware, in eigener Werkstatt gearbeitet, kann man am besten beziehen bei

Otto Meyer, Sattlermeister.
 Dillertshagen 13. Ladungstagen 19.

96% Weingeist
 Original
 Alkohol-Essenzen zur Selbstbereitung von Rum, Kognak, Liköre, Farsche Bowlen
 Rezeptbuch kostenlos.
Drogerie Kamm,
 Hoheweg 48, Ecke.

Eine Bierdedede
 verloren, auf dem Wege von Bielefeld nach Cal. erl. abg. Wegen Erl. Lösung abzugeben
Wilhelm Kr. 31.
 Karl Gario.

Wachamer, scharfer Schäfer-Hund
 billig zu verkaufen
 Eisenstraße 59.

Der Abend

Nr. 49.

Donnerstag, den 15. Dezember 1927.

9. Jahrgang.

Der heilige Baum.

Eine japanische Erzählung von Friß Heide.

Jeden Abend stand der Baum im rötlichen Dämmerchein wie eine schwarze Silhouette am Kreuzweg. Sonderbar verworren reckten sich seine Zweige in die Luft. Knorrig arbeiteten sie sich aus dem Riesenstamm heraus und trugen weit und hoch und breit das prächtige, feine Blätterwerk der Tamarinde, des Sonnenbaums. Wenn das Gold des Himmels verblaßte, und die Konturen der Berge sanft ins Grau des Horizontes verschwammen, glitzerten die Sterne, durch die tausendfachen Spitzenscheitel seines Laubwerkes. Hängende Spitzen, durchweht von tauglisternden Steinen perlweiß, rot, grün und gelb. Farbenmelodien in der stillen Dämmerung. Während der hellen Vollmondnächte schillerten geheimnisvolle Lichte und samtnier Glanz, über Stamm und Zweige, und in den Blättern schienen es zu leben.

Der Baum war heilig. Der Geist des Dorfes wohnte in ihm — es war der *D a n j a n g*, wie die Eingeborenen ihn nannten — derjenige, der sie schützte und bewachte. Auf den drei großen Steinen zu Füßen des Baumes, lagen immer Blumen, auch Reis und duftende Salben, manchmal brannte dort auch Weihrauch.

Alt war alt geworden — sehr alt. Wie alt er eigentlich war, wußte er nicht genau, er war aber sicher der älteste des Dorfes, meinten die anderen. Ja, er war alt — und doch war er nicht alt im Vergleich zum heiligen Baum. Alts Wohnung lag ganz in der Nähe des Kreuzweges, und er hatte, wie der Baum, viele Menschen kommen und gehen sehen. Er hatte auch gesehen, wie man schließlich die große Zuckersfabrik mit den riesigen Schornsteinen und dem glühenden Zirkdach errichtete. Er hatte die große Veränderung erlebt, die durch die Ankunft der Europäer hervorgerufen worden war.

Manchmal hatte der alte Alt sonderbare Gedanken, er dachte dann: — Der Baum hat mit mir gelebt — der Baum muß auch mit mir sterben.

Alles, was Alts Arbeit hervorbrachte, Mais und Kokosnüsse, wurde von dem Araber *D m a r* übernommen, der auf diese Art für alte Schulden schadlos gehalten wurde. Aber Allah! Wann würde er diese Schulden endlich los sein? Diese Schuld war eigentlich nur gemacht worden, als seine Tochter *S i m a* sich mit *A m s i n* verheiraten wollte, der auf der Fabrik arbeitete.

Erst hatte der Alte ihnen ein Fest geben müssen, später machte *A m s i n* Spielschulden und als der Kleine *S i m i n* geboren wurde, mußte er wieder Geld zu einer Festlichkeit herbeischaffen, und als das Kind einige Monate alt war, geschah das Unglück, daß *A m s i n* während eines Streites sein Messer zog, die Sache nahm einen unglücklichen Ausgang — und *A m s i n* wurde zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in Ketten verurteilt.

S i m i n war fast ein großer Junge geworden, beinahe 10 Jahre alt, und das große Beschneidungsfest rückte heran. Dieses Fest war für einen Javaner von größter Wichtigkeit. Wenn der alte Alt es doch nur möglich machen konnte, dieses Fest wirklich schön für seinen Entfessohn zu gestalten! Sollte er wieder bei *D m a r* leihen — immer tiefer und tiefer kam er als alter Mann in Schulden — es ging doch wohl nicht so weiter.

Die großen elektrischen Lampen vor der Fabrik leuchteten wie Riesenaugen zwischen den Stämmen der Kokospalmen.

In dem Kontor des großen weißen Herrn war Auszahlung. Außerhalb standen die Eingeborenen in Reih und Glied und warteten. Unter den schlanken dunklen Gestalten befand sich auch Alt. Um sich hörte er ein Gemurmel, das von großen Neuigkeiten erzählte, eine Eisenbahn sollte gebaut werden, ein Wagen, der sich durch Dampf in Bewegung setze! Das bedeutete wahrlich eine Veränderung! —

Als Alt eingetreten war, fiel die Tür hinter ihm zu und in dem scharfen Licht, das über den Schreibtisch fiel, sah er die drei Herren,

die stets zugegen waren, wenn die Löhnung stattfand. Mit seinen mageren braunen Fingern nahm er das Geld in Empfang, verneigte sich und dankte. In ehrfurchtsvoll gebückter Haltung erreichte er die Tür der gegenüberliegenden Wand, als etwas geschah, was nicht zum regelmäßigen Ablauf des Lohnes gehörte. Der Kontordienar *P a W o n g s o*, der zusammengetauert an der Tür hockte, hielt ihn an. „Alt wüßte wohl schon, daß eine Eisenbahn gebaut werden sollte.“

„Ja, ja.“

„Dann könne er auch wohl begreifen, daß einige Veränderungen vorgenommen werden müßten — unter anderem müsse die gewaltige Tamarinde am Kreuzweg entfernt werden, sie läge gerade in dem Bereich des Eisenbahnplanes.“

„Wer von Euch will den Baum fällen? Ihr bekommt eine gute Summe dafür?“

P a W o n g s o hatte seine Frage mit gedämpfter Stimme und niedergeschlagenen Augen hervorgebracht. Diesen Baum fällen, den heiligen Baum, in dem der Schutzgeist des Dorfes wohnte, wer würde das wagen? Wer würde es auf sich nehmen, das ganze Dorf in Gefahr zu bringen?“

„Niemand würde das tun können, ohne selbst gleich tot umzufallen!“

Der Fabrikherr schickte *P a W o n g s o* im Dorf von Haus zu Haus. „Glaubst du, daß ich mein eigenes Mißgeschick herausbeschwören will?“

So antworteten sie alle.

Schließlich kam er auch zu Alt, der vor seinem Hause saß: „Niemand will den Baum fällen. Der Große Herr hat zehn Gulden versprochen, das ist eine ansehnliche Summe, aber natürlich will niemand sein Glück für zehn Gulden verkaufen!“

„Zehn Gulden?“ Noch lange nach der Unterredung klang es in den Ohren des alten Alt. Für zehn Gulden könnte *S i m a* ihre Ringe beim Pfandleiher eintösen und sie könnten *S i m i n s* Beschneidungsfest feiern. Die nächsten Tage grübelte Alt und murmelte vor sich hin. Alt starrte in das Gesicht seiner Tochter, als sie sich über den Entfessohn beugte, er sah in dessen große Augen, die fragend auf ihn gerichtet waren. „Wenn ich doch nur ein wenig Geld hätte, zum Fest“, jammerte die Mutter, „wenn ich nun zu *O m a r* ginge und bäte, vielleicht würde er mir doch noch helfen.“

„Du gehst nicht, — du gehst nicht!“, schrie der Alte erregt. Seine schwarzen Augen sprühten und funkelten in dem alten, rümpflichen Gesicht und er griff hart um ihr schlankes Handgelenk.

„Ich will dir etwas sagen, *S i m a*. Morgen hast du Geld — versteht du, morgen.“

S i m a verstand nichts. Sie blickte fragend auf. Sie wollte sprechen, doch da war etwas in dem Blick des Alten, das ihr zu schweigen befahl.

„Morgen um zehn Uhr“, sagte der Herr.

„Ja, ja, morgen um zehn Uhr — um zehn Uhr! Leben Sie wohl, Herr! Alt dankt Ihnen. Alt bittet um die Erlaubnis, gehen zu dürfen!“

Der alte Alt bebt und die alten *A n i e* wankten, als er die breiten Stufen der Terrasse hinabstieg.

In Alts Haus flackerte ein kleines Licht; es wurde schließlich vor der Tür sichtbar und bewegte sich in Rhythmen über den Weg. Es war Nacht. Zu dieser Zeit durfte kein Eingeborener ohne Licht gehen. Vorsichtig ging Alt durch das feuchte Gras, wo kleine Schlangen lauerten. Als er dann seine Art zwischen die breiten Wurzeln gelegt hatte, war alle Angst, alles Zittern von ihm gewichen.

Bei dem ersten Hieb schrien die Vögel im Laub. Beim Fortfliegen rissen sie eine Menge Blätter mit sich. Er hörte nichts und sah nichts. Sein Arm war stark. Er hob die Art und hieb darauflos. Beim schwachen Tagesgrauen, wurde ein großer, weißer Riß im dunklen Holz sichtbar. Alt verspürte keine Müdigkeit. Er mußte sich dranhalten. Mit beiden Händen ergriff er das Beil und bear-

beitete die andere Seite des Baumes. Das Holz splitterte. Aus einer neuen, tiefen Wunde grinsten ihm das weiße Kernholz an. Durch die mächtige Krone glitzerten noch einige Sterne. Einer, es war der Morgenstern, stand wie ein strahlender Diamant in der stillen Luft. Etwas wie ein bleicher Lichtschein wurde am östlichen Himmel sichtbar. Aber Ali beachtete es nicht. Die Hiebe klangen hohl. Die Wunde wurde größer und größer. Das zarte Rot des Himmels fing an glühender zu werden. Die Sterne verblaßten. Der letzte Schlag dröhnte — der allerletzte. Langsam fiel der Baum. Seine Krone sauste trachend herab. War es ein Hilfschrei? War es das drausende Laub? Es war der letzte Seufzer des heiligen Baumes. Hunderte von Vögeln flogen auf, vor Angst freudig, heimatlos flatterten sie davon, in das klar hereinbrechende Tageslicht. Es war vorbei.

Der alte Ali suchte nach seiner Art. Wo war sie? Er wollte heim. Er büdete sich. Er legte sich in das feuchte Gras, um sie zu suchen. Da war sie — er griff zu — er sah eine andere Hand, die auch zugriff — er sah — Allah — was war das? Wer war das? Die Hand mit der Art erhob sich. Der erste Sonnenstrahl funkelte in dem blanken Metall. Ali rang seine alten trummen Hände. Er flehte. Es war der Geist des Baumes, es war der Danjang. Nein, es war die Teufelsstrafe Omars, des Pfandiehers. Es waren seine bösen Augen. Die Art kam näher — die blanke Art! Der Geist — der Geist, der sich rächte — nein, nein, es war der Araber Omar. Die Art blinkte über ihm! Das Licht fiel strahlend vom Himmel. Eine Flut von Sonne und Farben brachen über den Bergen und den dunklen Wäldern am Horizont hervor. —

Da kamen die Menschen aus ihren Häusern. Am Kreuzweg fanden sie den großen heiligen Baum. Der alte Ali lag als Leiche zwischen den vertropfelten Zweigen.

„Der Danjang!“ flüsterten sie schon . . .

Alles schon einmal dagewesen!

Schulreaktion vor 40 Jahren.

Der nachstehende Artikel ist ein Vorabdruck aus dem demnächst bei J. H. W. Diez, Berlin, erscheinenden 2. Bande Richard Lipinski's: „Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.“ Er befaßt sich mit den zur Zeit des Sozialistengesetzes unternommenen Versuchen, durch verstärkte Beeinflussung der Schule die Sozialdemokratie unschädlich zu machen, und dürfte deshalb in diesen neuerlichen Schulkampftagen von großem Interesse sein.

Am Juni 1888 starb Kaiser Friedrich nach 99tägiger Regierung. Sein Sohn folgte ihm als Wilhelm 2. auf den Thron. Der 28-jährige Kaiser hatte starkes Selbstbewußtsein, verbunden mit mystisch-religiösen Neigungen, war leicht beeinflussbar und darum schwankend in seinen Entschlüssen und Handlungen. Mit Bismarck gemeinsam war sein Mangel an ökonomischen Kenntnissen und sein Haß gegen die Sozialdemokratie. Nur in ihrer Bekämpfung ging er zunächst andere Wege. Religiös beeinflusst, wohl auch angeregt durch die Entscheidung des Reichstages, wollte er die Sozialdemokratie durch die Schule bekämpfen. Am 30. April 1889 trug er seine Pläne im Staatsministerium vor, das unter seinem Vorsitz im Schlosse tagte. „Befehle, Verordnungen und andere Vorschriften, die gegen die Sozialdemokratie erlassen, seien Palliative, die nur äußere Ausschreitungen eindämmen, um sie aber an der Wurzel anzufassen und im Keime zu ersticken, müsse man auf die Jugend durch die Schule und Kirche einwirken.“ Bismarck und die anderen Minister stimmten dem Plane zu. Der Kultusminister sagte seine Hilfe zu, bedachte nur die Schwierigkeit der Durchführung, denn Preußen zählte viereinhalf Millionen Schüler, von denen zweieinhalf Millionen in einklassigen Schulen unterrichtet würden. Hier fehle es an geistigen Lehrkräften. Außer der Schule müsse die Kirche durch gut geleitete Jünglingsvereine dem Leben der jungen Leute Inhalt geben, auch Turnvereine seien hier nützlich.

Bismarck meinte, die Schwierigkeit sei, die jungen Leute von der Schulzeit bis zur Militärzeit durchzuleiten. „Die Reichsgesetzgebung habe auf diesem Gebiete durch Beschränkung der Beschäftigung junger Leute von 14 bis 16 Jahren einen Eingriff gemacht, den er wie die zwangsweise Beschränkung aller — auch der Sonntagsarbeit — für einen Fehler halte.“

Nachdem alle Minister zugestimmt hatten, wurde folgende Ordonanz des Staatsministeriums erlassen:

Schon längere Zeit hat Mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken.

Die Schule muß bestrebt sein, schon der Jugend die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem Einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind. Sie muß die neue und neueste Zeitgeschichte mehr als bisher in den Kreis der Unterrichtsgegenstände ziehen und nachweisen, daß die Staatsgewalt allein den Einzelnen, seine Familie, seine Freiheit, seine Rechte schützen kann, und der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Um diesem Ziele näher zu kommen, rechne ich auf die volle Mitwirkung Meines Staatsministeriums. Ich will dabei nicht unterlassen, nachstehende Gesichtspunkte besonderer Beachtung zu empfehlen:

1. Um den Religionsunterricht in dem angedeuteten Sinne fruchtbarer zu machen, wird es erforderlich sein, die ethische Seite desselben mehr in den Vordergrund treten zu lassen.

2. Die vaterländische Geschichte wird zu zeigen haben, wie die Monarchen Preußens es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet haben, der auf die Arbeit ihrer Hand angewiesenen Bevölkerung den landesväterlichen Schutz angedeihen zu lassen und ihr leibliches und geistiges Wohl zu heben, und wie auch in Zukunft die Arbeiter Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Erwerbs nur unter dem Schutze und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben. Insbesondere vom Standpunkt der Nützlichkeit wird schon der Jugend klar gemacht werden können, daß ein geordnetes Staatswesen mit einer sicheren monarchischen Leitung die unerlässliche Vorbedingung für den Schutz des Einzelnen in seiner Erfindung ist, daß dagegen die Lehren der Sozialdemokratie praktisch nicht ausführbar sind, und wenn sie es wären, die Freiheit des Einzelnen bis in seine Häuslichkeit hinein einem unerträglichen Zwange unterwerfen würden.

Es versteht sich von selbst, daß die hiernach der Schule zufallende Aufgabe für die verschiedenen Stufen der Schulen angemessen zu begrenzen ist, daß daher den Kindern in den Volksschulen nur die einfachsten Verhältnisse dargeboten werden dürfen, während diese Aufgabe für die höheren Kategorien der Unterrichtsanstalten entsprechend zu erweitern ist. Insbesondere wird es darauf ankommen, die Lehrer zu befähigen, die neue Aufgabe mit Hingebung zu erfassen und mit praktischem Geschick durchzuführen.

Ich verkenne nicht, welche Schwierigkeiten der Durchführung dieser Aufgabe sich entgegenstellen werden, und daß es einer längeren Erfahrung bedarf, um überall das Richtige zu treffen. Aber diese Bedenken dürfen nicht abhalten, mit Ernst und Ausdauer der Durchführung eines Zieles näher zu treten, dessen Verwirklichung nach meiner Ueberzeugung für das Wohl des Vaterlandes von hervorragender Bedeutung ist. Das Staatsministerium wolle hiernach die notwendigen Erörterungen in die Wege leiten und nach Abschluß derselben an Mich berichten.

Schloß zu Berlin, den 1. Mai 1889.

gez. Wilhelm K.

gez. Fürst von Bismarck.

Der Kultusminister erließ eine Denkschrift zur Ausführung des Erlasses an die nachgeordneten Schulinstanzen. Die Monarchisten verstanden die Reklame für das Hohenzollernhaus. Zu dem Kampf der Polizei und Gerichte gesellte sich der Kampf der Schule gegen die Sozialdemokratie im verstärkten Maße, denn nach dem Zugeständnis des Kultusministers war dies bisher schon vereinzelt geschehen.

Rasperle-Theater.

Von Manfred Hausmann.

Eine Schar junger deutscher Dichter, die bislang unbekannt oder nur wenig bekannt waren, tritt demnächst in einer neuen Bücherreihe des Verlages Reclam vor die Öffentlichkeit. Gemeinsam ist ihnen allen ihre Jugend, gemeinsam die Abkehr vom Expressionismus. Die ersten neun Bände dieser neuen Reihe „Junge Deutsche“ sind erschienen. Mit Genehmigung des Verlages können wir den folgenden Abschnitt aus dem Novellenband „Die Berirrten“ von Manfred Hausmann zur Veröffentlichung bringen.

So einfach, wie Dante sich's dachte, war das Marionettenspielen nun doch nicht zu betreiben. Der Pfalzgraf Siegfried trat sich unter seinen törichtesten Fingern immerzu mit dem linken Bein vor den Kopf, und das rechte schlug er sogar atrotatisch am Rücken hinauf.

Hinnerk tanzte glücklich umher.

Gib ihm den Kasper, sagte Melusine.

Habt ihr auch einen Kasper?

Mit dem Kasper verstand Dntje schon besser umzuspringen. Der klingelnde Bursche ging, wenn auch kniebeckig, über das Bühnenhaus, er fasste sich an die Nase und gückte lächerlich um die Ecke.

Haha, mit dem Kasper macht er es wunderbar. Ich finde, jetzt soll Dntje Theater spielen, und wir sind Zuschauer.

Aber ich weiß nur Kasperstücke und so.

Ja, ja!

Gut, Dntje hatte sich im Sommer nicht umsonst die Nachmittage vor den Kasperbuden aufgehoben. Dergleichen Späße wollte er wohl fertigkriegen. Und am Ende konnte er dieser hochnäsigen Melusine bei dieser Gelegenheit eins auswischen. Er hatte schon so ein Pländchen im Kopf.

Laß doch mal eine Straße auf der Bühne sein, sagte er zu Hinnerk, oder hast du keine?

Doch, eine Straße gab es auch. Sie wurde aufgestellt. Nun machte Dntje in Gottes Namen anfangen. Er zog geschwind den Vorhang hoch . . . ach so . . . er hatte ja die Puppen noch nicht zur Hand. Der Vorhang senkte sich wieder.

Bravol rief Melusine. Hinnerk verbot ihr's sanft. Aber nun war Dntje bereit. Es begann.

Kasper wankte kniebeckig die Straße entlang und klopfte an ein Haus.

Melusine, süße Braut, dein Kasper ist da!

Kein Melusinen ließ sich bücken. Eine alte Frau schwebte aus der Kullisse heraus.

Was machen Sie denn für einen Lärm vor meinem Hause, ich bin Melusines Mutter!

Aber Kasper bestimmte sich nicht weiter um sie, sondern brachte Melusine ein Ständchen.

Wie schön ist doch

Die Träne einer Braut,

Wenn der Geliebte ihr

Ins Auge schaut.

Da rief die Mutter nach Polizei und Feuerwehr. Was blieb dem armen Kasper anders übrig, als sie auf den Kopf zu hauen. Sie fiel tot um. Aber Kasper sang:

Großmutter is dod,

Großmutter is dod.

So, die is den Düwel dod,

Die mag noch Röm un Speck un Brot.

O du meine Seele, jetzt stürzte Melusine heraus! Sie reckte den Steiß in die Luft und tauchte mit dem Kopf heulend gegen die tote Mutter. Ihre Tränen machten indessen auf Kasper gar keinen Eindruck. Er umarmte sein Melusinen, küßte sie und verlangte, auf der Mutterleiche sitzend, nach eine Tasse Kaffee. Melusine schluchzte und wollte nichts von ihm wissen. Er sang:

Wie schön ist doch

Die Träne einer Braut,

Wenn der Geliebte ihr

Aufs Auge haut.

Und dann tat er auch danach. Sie wimmerte und versprach, sofort Kaffee herbeizubringen, und trippelte ins Haus. Kasper schleppte die Leiche weg.

Die beiden Zuschauer saßen schweigend da. Melusine sah Hinnerk von der Seite an, er merkte es wohl, starrte aber bedrückt geradeaus. So etwas durfte Dntje doch nicht singen! Und daß Kasper auf der toten Mutter saß . . . nein! Wenn nur Melusine nicht Zeuge von alledem gewesen wäre! Er wußte schon, was sie nun in ihrem triumphierenden Sinne dachte. Das ist nun dein Freund, dachte sie.

Dntje merkte von alledem nichts, er klingelte und klapperte mit Eifer hinter den Kullissen und überhann den großen Schlag, den er gegen Melusine führen wollte.

Klingling.

Kasper kam zurück und schrie nach seinem Kaffee.

Hier ist er schon, lieber Kasper.

Er kostete und spuckte. Psui Teufel, wo sie denn die Bohnen zu diesem Gesöff gekauft hätte? . . . Die Bohnen? In der Büchse wären keine mehr gewesen, und da hätte sie überall gesucht, und mit einem Male hätten im Ziegenstall so viele gelegen, und da . . . So ein Hornvieh von Braut! Na, wenn man auch Melusine hiesse, was wäre da weiter zu erwarten!

Dergleichen schreckliche Späße, erforschen für Straßenjungen und ihresgleichen, für Zigeunerwesen und Jahrmaktsstrubel, dergleichen

brachte Dntje in seinem Uebermut vor. Da wußte Hinnerk keinen anderen Rat, als daß er Melusine leise bei der Hand nahm und sich aus dem Zimmer tastete. Der Herr Theaterdirektor ward's in seinem Feuer nicht gewahr und agierte vor dem leeren Parterre weiter.

Er ließ den Pfalzgrafen Siegfried als Schutzmann auftreten. Der Mord an Melusines Mutter war entbedt, Kasper sollte sterben.

Ach, nur das nicht, sagte er und weinte, das wäre mein Tod!

Du wirst gehängt werden!

Lieber Herr, das halte ich gar nicht aus, da habe ich auch gar keine Zeit zu . . .

Brav gesagt, ein Gespräch voller Schalk, mit einigem Anstand vorgebracht. Aber niemand lugelte sich vor Lachen. Der Fußboden knisterte. In einem entfernten Zimmer erhob sich, gedämpft durch die Wände, ein dunkler Cello-Akkord. Ein Klavier umwogte ihn zaghaft mit Mondlicht.

Dntje horchte auf.

Daß sich aus der Hand der Charakter bestimmen?

Die Psychologie gewinnt für die Berufsauslese immer größere Bedeutung. Alle möglichen Versuche werden gemacht, um die Eigenschaft eines Menschen für einen bestimmten Beruf festzustellen. Graphologie, Messungen des Kopfes, technische Prüfungen etc. sind die Hilfsmittel, denen sich der Psychologe bedient. Merkwürdiger Weise wird auf die Hand bei der Feststellung bestimmter Charaktereigenschaften noch sehr wenig geachtet. Man steht der chiromantischen Wissenschaft noch sehr skeptisch gegenüber. Viele behaupten, daß aus der Hand kaum Wesentliches über den Charakter eines Menschen festgestellt werden kann.

Diese Annahme beruht auf einem Irrtum, der wahrscheinlich aus der Unkenntnis resultiert, daß in der Hand eines Menschen die meisten Nerven, die zum Hirn führen, zusammenlaufen. Die chiromantische Wissenschaft ist schon ungefähr 2000 v. Chr. bekannt gewesen, und zu einer sehr hohen Kunst ausgebildet worden. Jetzt endlich beginnen kleine Kreise, sich dieser Wissenschaft wieder zuzuwenden.

Man behauptet, man könne deswegen aus der Hand nichts feststellen, weil die Handlinien sich durch die Greifbewegungen der Hand herausbilden. Das ist ein Irrtum, denn ganz abgesehen davon, daß viele Linien der Hand niemals durch Greifbewegungen entstehen können, ist es eine Tatsache, daß die Hand eines Arbeiters viel weniger Linien aufweist, als die Hand eines Gelehrten, der doch gewiß keine schwere Körperarbeit leistet.

Die Erklärung für die in der Hand auftretenden Linien finden ihre Begründung in der schon vorhin erwähnten Tatsache, daß die Gehirnnerven vorwiegend in der Hand zusammenlaufen. Die Hand ist das ausführende Organ unserer Gedanken und so, wie sich in einem Gesicht die Gedankenarbeit eines Menschen wieder spiegelt, so ist auch die Hand ein Spiegel unserer Gedanken und Empfindungswelt.

Wenn man die verschiedenen Typen der Menschen betrachtet, so wird man feststellen, daß jeder Typus eine charakteristische Handformung besitzt. Infolgedessen ist es selbstverständlich, daß die Unterschiede der Handformen, sei es der Nagel, der Finger oder der Handlinien, auf bestimmte Charaktermerkmale eines Menschen Rückschlüsse zulassen müssen. Durch eingehende lange Beobachtung hat man z. B. festgestellt, daß, lange vor Auftreten gewisser Lähmungserscheinungen bestimmte Handlinien verschwinden. Erst geraume Zeit nach dem Verschwinden dieser Handlinien trat dann die Lähmung ein.

Infolgedessen muß die Hand ein beachtenswertes Merkmal der menschlichen Psyche sein, deren Erforschung wir uns mehr und mehr zuwenden. Die einzelnen Erhöhungen der Hand bzw. deren Vertiefungen und Linien haben ganz bestimmte Bedeutung, die wir ohne weiteres feststellen können, indem wir untersuchen, welche Nerven von diesen einzelnen Charaktermerkmalen der Hand zum Hirn führen. Es ist unzweifelhaft, daß man auf Grund der Handlinien ganz bestimmte Voraussetzungen oder Berufseignung, Erfolge und Schicksale eines Menschen machen kann.

Gewiß muß zugegeben werden, daß die Forschungen auf dem Gebiete der Chiromantie noch nicht abgeschlossen sind; aber über diese neueste Wissenschaft zu lächeln, liegt keine Ursache vor, im Gegenteil darf man wohl behaupten, daß die Chiromantie eine der bedeutendsten Ausgrabungen unserer Zeit ist. Die Chiromantie wird für Psychiater und Berufsberater in absehbarer Zeit eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Ludwig Pilz.

Das Metall der Zukunft.

Entdecker und Entdeckungen haben ihre Schicksale. Für gewöhnlich vergeht, daß jede Entdeckung zweimal gemacht wird. Das erste Mal durch irgendeinen Gelehrten. Dessen Name wird dann notiert, um nicht vergessen zu werden, wodurch für gewöhnlich das Vergessenwerden nur beschleunigt wird. Die Entdeckung wird registriert und ist damit — nun eben registriert. Nach einiger Zeit wird die Entdeckung noch einmal entdeckt — durch die Wirtschaft. Und siehe da! Sie lebt — sie wird zu Gold!

Genau so ist das Schicksal des Leichtmetalls Beryllium. Der deutsche Chemiker Wöhler, ein in der Gelehrtenwelt hochgeachteter Name, entdeckte vor nunmehr hundert Jahren das Beryllium. Wer hat in der breiten Öffentlichkeit bis vor kurzem davon gewußt? Niemand. Denn das Vorkommen des Beryllium schien so selten zu sein, daß diese Metall niemals in unserem Wirtschaftsleben eine Rolle hätte spielen können.

Nun meldete vor einiger Zeit eine ganz kurze, unscheinbare, Londoner Depesche, in Kanada sind große Lager des Leichtmetalls Beryllium gefunden worden, eine — größtenteils englische — Kapitalistengruppe habe sich zur Ausbeutung der Vorkommnisse bereits zusammengefunden.

Diese kurze Nachricht bedeutet eine Sensation — eine Umwälzung auf dem Gebiet des Flug- und Automobilwesens.

Die Leichtmetalle sind für die technischen Errungenschaften der Neuzeit schlechthin die Voraussetzung gewesen. Beispielsweise: die Eroberung der Luft ist ohne das Aluminium gar nicht denkbar, da alle anderen Metalle viel zu schwer sind. Wohl hat man versucht, alle möglichen Aluminiumlegierungen herzustellen, die zwar leichter als Aluminium, aber infolge ihrer allzu geringen Widerstandsfähigkeit nicht praktisch verwendbar waren.

Nun tritt das Beryllium mit Aluminium zum Konkurrenzkampf an, der bisher für das Beryllium aussichtslos erschien, da es in für praktische Zwecke viel zu geringen Mengen vorkam und exorbitant viel kostete.

Noch vor gar nicht allzu langer Zeit war der Anschaffungspreis für ein Gramm Beryllium achtzig Mal so hoch wie für ein Gramm Gold!

Das Beryllium ist nun ein Drittel leichter als Aluminium und viel härter als dieses — fast so hart wie Glas. Die Dehnbarkeit dieses neuen Leichtmetalls ist so groß, daß man sich scheut, sie in Zahlen auszudrücken. Einen ungefähren Begriff von der Dehnbarkeit des Beryllium vermittelt die Tatsache, daß das Beryllium zu Blättern gedehnt werden kann, dessen Dicke Bruchteile von einem Zehntel Millimeter beträgt. Röntgenstrahlen gehen, fast ohne den geringsten Widerstand zu finden, durch dieses Metall hindurch.

Es heißt, daß die Fundstellen in Kanada mehr Beryllium aufweisen, als die andern der Erde zusammen. Durch intensive Ausbeutung der Vorkommnisse hofft man, den Herstellungspreis so drücken zu können, daß das Beryllium erfolgreich mit dem Aluminium konkurrieren kann.

Bezeichnend ist, daß bereits erwogen wird, Automobile und Flugzeuge aus Beryllium zu bauen. R. R.

Ein aussterbendes Volk.

Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg hatte eine Expedition nach Sachalin geschickt, um das aussterbende Volk der Ainen oder Aino und dessen Kultur zu erforschen. Dieser Tage ist diese Expedition nun wieder zurückgekehrt und wird demnächst die Ergebnisse ihrer Reise in mehreren Sprachen der Öffentlichkeit mitteilen. Wir erfahren daraus folgendes:

Die Ainen sind frühere Einwohner Japans. Sie bewohnten das heutige Japan, etwa in der Steinzeit und sind zur indogermanischen Rasse zu zählen. Dieser Typ ist ausgesprochen russisch. Die Männer sind im Durchschnitt groß, mit schwarzen Härten und langem Haar. Hauptzüge ihres Charakters sind ausgesprochene Gutmütigkeit und Ehrlichkeit, aber andererseits neigen sie stark zum Faulenzen und zur Trägheit. Die Frauen nehmen jedoch bei ihnen eine ungleich höhere Stellung ein, als bei den Japanern.

Das aussterbende Urvolk besteht nur noch aus ca. 1500 Personen, die im Süden von Sachalin und Kamtschatka sowie an der West- und Ostküste von Jesso angesiedelt sind. Sie wohnen in kleinen, auf niedrigen Pfählen erbauten Hütten, wie sie in der Steinzeit üblich waren und leben hauptsächlich vom Fischfang und sehr wenig Landwirtschaft.

Bereits im 1. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung ist das Auftreten der Ainen auf Nippon, dem heutigen Hondo, nachweisbar.

Zwischen dem 2. und 11. Jahrhundert vollzog sich ihre Vertreibung. Der jetzt noch lebende Rest des Volkes wird von den Japanern mit offensichtlich Brutalität unterdrückt.

Interessant: Sitten und Gebräuche werden mit dem Aussterben des Völkchens von der Erde verschwinden. Die Expedition hat reiches anthropologisches, archäologisches, ethnographisches, sowie sprachliches Material gesammelt.

Große Strapazen waren zu überwinden. Rüste und furchtbares Unwetter erschwerten den Forschungsreisenden ihre Aufgabe.

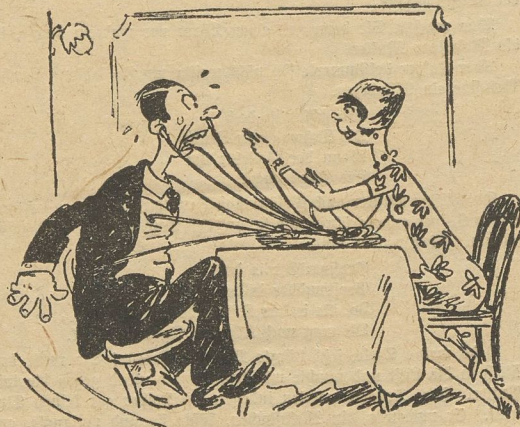
Die russische Akademie der Wissenschaften in Petersburg, trägt sich mit dem Plane, einen Aufruf an die ganze Kulturmenschenheit zu erlassen, um für die Erhaltung des aussterbenden Urvolkes einzutreten. Es fragt sich nur, in welcher Weise man dies tun soll, denn noch immer hat sich die moderne Kultur und Zivilisation als tödliches Gift erwiesen für Naturvölker, die nach uralten Sitten und Gebräuchen lebend, mit ihr in Berührung kamen.

Auch die amerikanischen Indianer stehen bekanntlich auf dem Aussterbeetat, trotzdem sie von der amerikanischen Regierung auf jede erdenkliche Art und Weise gehegt und gepflegt werden.

Und dem Eskimo im hohen Norden droht dasselbe Schicksal.

Humor

Immer im Beruf.



Nicht alles ist Schnur, was lang ist — oder Wenn man mit einer Telefonistin ausgeht und ihre unbedachterweise Maccaroni servieren läßt.

Auseinanderziehung. „Das Essen ist schon wieder vollständig versalzen.“ — „Dann hättest du eben eine Köchin heiraten müssen!“ — In der Nacht nach dieser ehelichen Mittagsexplosion schreit die junge Frau: „Männer, steh' auf, es sind Einbrecher in der Wohnung!“ — „Männer dreht sich um und grunzt: „Fällt mir nicht ein, du hättest einen Polizisten heiraten sollen!“

Duffellig. „Nun, wie weit bist du denn mit dem jungen Buchhändler, für den du dich interessierst?“ — „Ach, das ist eine schwierige Geschichte. Ich habe schon drei Liebesbriefsteller bei ihm gekauft, zwei Kochbücher, ein Buch „Wie finde ich eine gute Frau?“ — und er merkt immer noch nichts.“

Ein Wasserdoktor, der wie viele andere in Amerika sein Glück probieren wollte, fiel aus Unvorsichtigkeit ins Meer. Als deshalb ein Auflauf auf dem Schiff entstand und sich der Kapitän nach der Ursache erkundigte, antwortete ein Matrose: „s' hat nichts zu bedeuten, der Herr Doktor ist bloß in seinen Arzneikasten gefallen.“

Merkwürdig. Der Herr Professor hat eine mehrstündige anstrengende Vorlesung gehalten und ist noch so von seinem Thema in Anspruch genommen, daß er zerstreuter als je abends heimkommt. Beim Betreten des Schlafzimmers glaubt er, ein Geräusch unter seinem Bett zu hören. „Ist jemand da drunter?“ ruft er. — „Nein!“ tönt es zurück. — Der Herr Professor streicht sich sorgenvoll die Stirn. „Sonderbar! Und ich hätte drauf schwören können, jemand gehört zu haben!“

Kleine Chronik. Die deutsche Modekönigin 1928.



Fräulein Luft Fertig

wurde auf dem Berliner Mode-Ball in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Köpff und unter Mitwirkung einer aus Malern und Modedesignern bestehenden Jury zur Modekönigin für das Jahr 1928 „gekürt“. Sie ist 25 Jahre alt und betätigt sich seit Jahren als Vorführerin im ersten Modeschulern.

Die Mordtat in Brandenburg.

Bei der schweren Mordtat, die in der Nacht zum Dienstag der 47-jährige Brauereibesitzer Julius Freydonk zum Opfer fiel, handelt es sich nach den Angaben nach um einen Raubmord. Es werden verschiedene Motive angegeben. Freydonk, der zugehörig dem Kaiser und seinem Opfer muß nach allen Angaben ein schwerer Kampf stattgefunden haben. Der Tod ist dann angeblich durch die schweren Verletzungen innerhalb kurzer Zeit eingetreten. Die Brauerei, auf deren Grundstück die Tat geschah, liegt an einer der Hauptverkehrsstraßen Brandenburgs. Freydonk, der zugehörig war, sollte sehr zurückgezogen und gut etwas als Sonderling. Seine kleine Brauerei betrieb er mit vier bis fünf Arbeitern und arbeitete selbst den ganzen Tag über mit. Während die Arbeiter um sechs Uhr morgens begannen, war er gewöhnlich schon von 3 Uhr früh in der Brauerei tätig. Nach der Tat, bei der Freydonk vermutlich von hinten überfallen wurde, begab sich der Mörder in die Wohnung, wo er verschiedene Schätze durchsuchte. Von dem Täter, nach dem auch die Berliner Kriminalpolizei sucht, heißt es in dem ersten Bericht.

Der Oceanflieger Lindbergh ist, wie aus Washington gemeldet wird, am Dienstag zu einem frigen nach Mexiko gestartet. Die Flugstrecke beträgt 3000 Kilometer. Der Flieger hofft, die Strecke innerhalb 24 Stunden zu durchqueren.

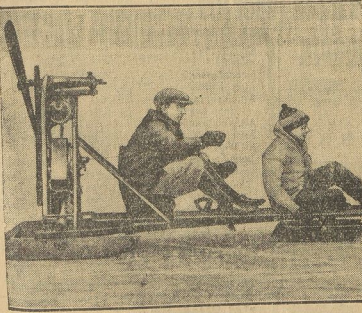
Kindertage an der Sonne. In einer gefälligen Parade des ehemaligen französischen Dürstens Maurepas, das einst im Brennpunkt der Sommerfahrt lag und völlig zerfallen war, leben seit mehreren Monaten vier kleine Kinder im Alter von vier, acht und neun Jahren sich selbst überlassen. Die Mutter hatte die Kinder zurückgelassen und war ihrem Geschick nachgegangen. Von Zeit zu Zeit kehrt sie zurück und schaut nach den Kindern, verschwindet dann aber rasch wieder. So sind die Kinder bisher auf den Bettele angewiesen gewesen. Sie sind völlig unterernährt und verabschiedet. Jetzt hat sich der Bürgerweiser der Gegend umgesehen.

Volksstimmung wegen eines Bürgermeisters. Die Gemeinde Nievern im Kreise El. Goarschule hatte ihren durch einen Wahlprüfungsprozess bekannt gewordenen früheren Bürgermeister Berndt im November mit großer Mehrheit wiedergewählt, aber der Kreisversammlung hatte die Befähigung verweigert. Die Gemeindeverwaltung beschloß darauf mit 6 von 9 Stimmen, gegen des Verbotens der Kreisversammlung durch die Regierung in Wiesbaden Einspruch zu erheben, zu dessen Befähigung man eventuell durch eine Volksabstimmung den Nachweis erbringen will, daß mehr als die Hälfte der Einwohnerheit sich für die Wiederwahl Berndts ist.

Reiche Beute. In der Nacht zum Dienstag drangen Eindringler im Westen Berlins in ein Konfektionsgeschäft und stahlen 195 Balle Seide, große Rollen Spitzen und Spitzen. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf 42 000 Mark.

Zusammenstoß zwischen Autos und Straßenbahn. Unweit der polnischen Industriehafen Gradowen stieß am Abend ein Eisenbahnzug mit einem überfallenen Auto zusammen. Dabei wurden sechs Personen getötet und eine größere Anzahl schwer verletzt.

Neues Schneepfortgerät. Ein Motorschlitten mit Luftschraube.



Ein Propellerschlitten bietet den Genuß weitestgehender Geschwindigkeit.

Unfall eines D-Zuges. Der D-Zug der Strecke Köln-Berlin ist in der Nacht zum Dienstag um 1.30 Uhr früh im Bahnhof Essen auf eine Lokomotive aufgefahren. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Da keine Entgeltung und keine schwere Beschädigung eintrat, konnte der Zug nach Kölnweiden der Lokomotive seine Fahrt fortsetzen.

Beurteilung eines meinungsreichen Bertrages. Der Kaufmann Hans Hamisch aus Dresden hatte 1925 vom Reich 49 600 holländische Gulden als Schenkung für eine Zigarettenlieferung verlangt, die ihm angeblich die Franzosen 1928 in Duisburg beschlagnahmt hatten. Er und zwei Zeugen zeigten der angeblichen Befehlsgabe besorgene diese Angaben. Später stellte sich heraus, daß überhaupt keine Befehlsgabe erfolgt war. Wegen Meinungs und Verleitung zum Meineid wurde Hamisch zu zwei einhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Gefängnis und bauernder Lebensmühseligkeit verurteilt. Die von ihm verleiteten Zeugen kamen mit Gefängnisstrafen davon, die für durch wahrheitsgemäße Aussagen sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätten.

Gewerkschaftliches. Gemeinnützige Baugenossenschaften.

Am Sonnabend und Sonntag hielt der durch die freien Gewerkschaften ins Leben gerufene „Revisionsverband Gemeinnütziger Baugenossenschaften“ in Hamburg seinen vierten Jahreskongress ab. Die Tagung war durch Vertreter Gemeinnütziger Baugenossenschaften aus allen Teilen des Reiches und durch Delegierte fremdenländer Organisationen (freie Gewerkschaften und Genossenschaften) reich besetzt.

Am Auftrage des Verbandsvorstandes gab Lindecker, Berlin einen Überblick über die Geschäftsentwicklung im verflochtenen Jahr. Der Redner wies darauf hin, daß für den Revisionsverband seit seiner letzten Tagung im März 1927 in Berlin, wo die Umstellung von einer Betreuung der sozialen Baubetriebe auf eine Betreuung der gemeinnützigen Baugenossenschaften und -gesellschaften vor sich ging, bereits eine gute und gesunde Entwicklung eingetreten ist. Die Zahl der angelegten Baugenossenschaften hat sich seit der letzten Tagung fast verdreifacht. Die Steigerung hätte noch viel größer sein können, wenn nicht eine vorläufige Störung vorgekommen wäre. Diese Störung war dringend notwendig, weil der Revisionsverband es sich zur Aufgabe macht, nur solche Baugenossenschaften aufzunehmen, die wirklich gemeinnützig und gemeinwohlfördernd arbeiten und gesunden Geist zur Förderung der Wohnungsbaufähigkeit und der Wohnkultur besitzen. Der Verband lehnt es ab, Baugenossenschaften aufzunehmen, die mehr oder weniger nur Dekoration für private Unternehmerorganisationen sind. Der Redner ging dann ein einzeln auf die Arbeiten des Revisionsverbandes ein, die sich nicht nur, wie bei allen ähnlichen Verbänden, auf die Kontrolle der Mitglieder beschränken, sondern sich auch auf die Unterstützung der gemeinnützigen Finanzierung und der Wohnungsverwaltung erstrecken.

Die Tagung beschäftigte sich weiter mit den Richtlinien und Grundfragen für das künftige Arbeiten der gemeinnützigen Baugenossenschaften, die von der Versammlung angenommen wurden. Am Sonntag fand eine große Rundkundgebung der gemeinnützigen Baugenossenschaften in der Hamburger Kunsthalle statt, an der sich Vertreter der preussischen und hamburgischen Behörden beteiligten. In diese Rundkundgebung schloß sich die Besichtigung neuer großer städtischer Bauten in Hamburg, Altona und Wandsbek.

Soziales.

Die Prostitution in England.

Das „Home Office“ (Heimatsamt) beschäftigte sich in einigen öffentlichen Sitzungen mit der Frage der sogenannten „Straßenbelästigungen“, die etwa unterem Begriffe des öffentlichen Anstands zu verstehen sind. Es handelt sich dabei um die auf der Straße erfolgende Aufforderung zum sexuellen Verkehr. Nach dem geltenden Rechte kann ein englischer Polizist zunächst die Prostituierte verhaften und sie bei Wiederholung ihrer Aufforderung arrestieren. Eventuell tritt dann eine Verhaftung ein. Dieses Vorgehen ist jedoch nur statthaft, wenn es sich um „common prostitutes“ (gemeine Prostituierte) handelt. In den Sitzungen wurde verlangt, das Wort „gemein“ zu streichen, weil es ein unberschreibendes Charakteristikum über die Prostituierte enthielt. Auffallenderweise vertrat gerade eine Frau die Auffassung, daß diese herabwürdigende Bezeichnung selten zu Unrecht gebraucht werde. Am letzten Abend der Sitzung hat jedoch die Entscheidung über die Zahl der Wiederholungen bei solchen Straßenaufforderungen zu bemessende Straferhöhung ausgesprochen. Das ist wieder einmal ein geradezu groteskes Beispiel für die Verlogenheit der Klassenegesellschaft. Die Prostituierten werden grundsätzlich als gesellschaftliche Einrichtung anerkannt. Sie dürfen auch ihr Gewerbe ausüben, nur nicht als „gemeine Prostituierte“, von deren Treiben man auf der Straße etwas merkt. Alles muß vielmehr in der Verborgtheit geschehen. Die Aufforderung zum sexuellen Verkehr wird bestraft, aber der Mann, der dieser Aufforderung nachkommt, bleibt straflos. Am Schluß einer Sitzung forderte ein Verwaltungsbeamter der Polizei eine Sondergesetzgebung für solche Aufforderungen.

Wirtschaftlicher Teil.

Die Erneuerkräfte der Landwirtschaft.

Nach den Erhebungen der Preisprüfungsstelle des Deutschen Landwirtschaftszentralrates für die Zeit der Gesamtternte, der sich nach den Angaben der Landwirtschaft befindet, in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November für Winterweizen von 60,2 auf 53,5 Prozent, für Sommerweizen von 77,2 auf 72,5 Prozent, für Winterroggen von 37,4 auf 31,9 Prozent, für Wintergerste von 9,5 auf 6,7 Prozent, für Sommergerste von 46,2 auf 41,1 Prozent, für Hafer von 24,4 auf 22,9 Prozent und für Kartoffeln von 34 auf 24,1 Prozent verringert.

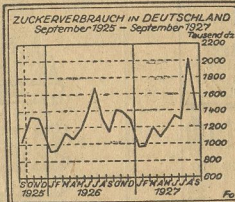
Es zeigt sich, besonders beim Winterweizen und Winterroggen, daß die Ziffer für die noch vorhandenen Erneuerkräfte über den Stand des Vorjahres liegt und zwar beim Winterweizen um 9,8 Prozent und beim Winterroggen um 6 Prozent. Die Landwirtschaft hat also für Getreide bisher nur verhältnismäßig langsam verkauft. Das ist verständlich, da sie im November große Wechselkursen abtragen mußte und die Nachfrage nach Getreide verhältnismäßig groß war. Die Zurückhaltung der Landwirtschaft beim Verkauf der Ernte spricht gerade nicht vom Mangel an Nachfrage und gibt den Fachleuten recht, die behaupten, daß es in der großen Landwirtschaft unter Einfluß der deutschnationalen Reichslandpropaganda an gutem Willen gesehlt hat, die Wechsel punktfähig einzuführen.

Rationalisierung der Bauindustrie.

Ueber die Durchführung der Rationalisierung in der Bauindustrie berichtet das Reichsarbeitsministerium folgendes Kommuniqué: „Zur Entzerrung der Baufolgen werden neuerdings vielfach Verträge mit neuen Bauweisen und Baustoffen unternommen. Wenn es auch begründet ist, daß im Hinblick auf manche schädlichen Erfahrungen mit fehlgeleiteten Erprobungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit neue Bauweisen, Baustoffe und Bauverfahren sehr zu begrüßen sind, so ist doch ein Nachteil neuer Bauweisen und Baustoffe sehr zu beachten. Insbesondere verdienen diejenige Beachtung und Förderung, welche die Serienbauherstellung nach einheitlichen Typenentwürfen erleichtern, den Ausstrocknungsprozeß des Baues beschleunigen, eine möglichst kurze Bauzeit bedeuten, eine Ausbeutung der Bauarbeiten auf das ganze Jahr vorziehen und zu deren Ausführung leicht beschaffbare Rohstoffe, die sich in der Verarbeitung als wirtschaftlich erweisen, verwendet werden können.“

Bis jetzt ist der deutsche Bau-Index von der Rationalisierung unberührt geblieben. Die deutschen Baukostenpreise entwickelten sich während der Bauzeiten durchweg nach oben, während im Ausland eine starke Preisentwicklung festzustellen ist. Besonders bemerkenswert ist das Arbeitsministerium auch einmal diesen eigenartigen Zusammenhang zwischen Rationalisierung und Preisbildung.

Steigender Zuckerverbrauch.

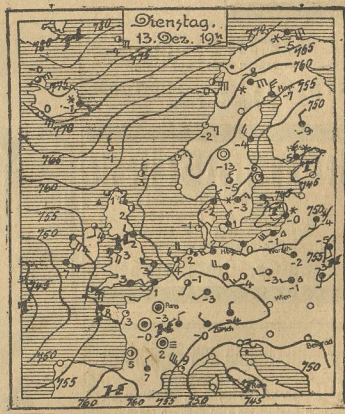


Die Zeit-Zuckerverbrauch des jährlichen Zuckerverbrauchs in Deutschland weist — wenn man die entsprechenden Monate miteinander vergleicht — eine steigende Entwicklung auf.

Rundfunk-Programme der hauptstädtischen deutschen Sender.

Donnerstag, den 15. Dezember.
Berlin. 20.50 „Stunde der Lebenden“ (Vortrag, Musik usw.). Anschließend Kunst-Langspiele und Langmusik.
Königsberg. 21.05 „Aus Dorats Werken“, Musik und Gesang (Übertragung von Dresden).
Hamburg. 18.55 „Der Rosenkavalier“ (Übertragung aus dem Stadttheater), 23.30—0.30 Langmusik.
Langenberg. 20 „Festkonzert“ zur Eröffnung des Probebetriebes der Zwischenländer Stationen und Köln.

Ämtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: O = Wolkenlos, D = Dichter bewölkt, M = mäßig bewölkt, B = Regen, S = Schnee, W = Wind, G = Gewitter, A = Frost, N = Nebel, U = Unklar, L = Leicht, H = Hoch, T = Tief, W = Wind, G = Gewitter, A = Frost, N = Nebel, U = Unklar, L = Leicht. Die Pfeile zeigen die Windrichtung, die Zahlen die Windstärke an. Die gestrichelten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben an Ort und Stelle stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Betterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voranschläge Mitteilung bis Donnerstagabend:

Auf der Hälfte des großen norddeutschen Tiefdruckgebietes strömen sehr kalte Luftmassen aus der Gegend von Romaja Semlja über Skandinavien gegen Mitteleuropa vor. Da im Süden des Gebietes verhältnismäßig tiefer Luftdruck herrscht, wird diese Strömungsrichtung anhalten, und es ist damit zu rechnen, daß sie Mitteleuropa durchziehen wird. Zunächst ist mit ihrem Einbruch das Auftreten von einzelnen Schneefällen zu erwarten, die besonders an der Nordküste des Baltischen Meeres größere Mengen erreichen können. Später wird sich aber im Bereiche der Polarluft eine Hochdruckweiterlage ausbilden, die bei weiterer Zufuhr trockener Luft und Nordostwind vorwiegend kalteres, aber sehr kaltes Wetter bringen dürfte. Es ist nicht auszuschließen, daß wir Ende der Woche recht strengen Frost haben.

Ausichten: Allmählich abnehmende Niederschlagsmenge, später teilweise aufstauend, Temperatur anfangs langsam, später schneller sinkend.

Der Weihnachts-Verkauf hat begonnen!

Für die Fest-Vorbereitungen:

Streichliche Oel- und Lackfarben, Beizen, Bronzen, Politur-Lacke in allen Farben, Ofen-Lacke, Fußboden-Oel, Bohner-Wachs, Bohner-Farbwasch

Für die Fest-Bäckerei:

Süßl. Backmittel, Früher, vorzüglich, Beschaffenheit, Backwürde, ab ganz oder gemischt, in jedem Fall garantiert rein, Fertiges Honigkuchen-Gewürz, hervorragend in der Zusammensetzung

Christbaumschmuck ** Baumkerzen

Wie alljährlich, konnte ich auch in diesem Jahr wieder durch frühzeitigen Einkauf die Preise dafür recht günstig stellen. Die Auswahl ist groß.

Parfümerien ** Seifen ** Toiletteartikel

Nichts ist geeigneter, jemanden mit einer Kleinigkeit zu erfreuen, als gerade diese Artikel. Sie müssen sich unbedingt meine Ausstellungen ansehen! Ich zeige Ihnen eine große Auswahl Geschenk-Kartons in einfacher und vornehmer Ausstattung.

Beachten Sie auch meine Schaufenster!

Drogen-Handlung Otto Henicke,

Bakenstraße Nr. 9 Fernruf Nr. 2522

Schäfer-Martin-Salbe

og. Dampfbäder u. offene Beine. Kateapothek.

Matratzen

Standard- v. 12.- M.

Aufgaben v. 13.- M.

jedes Maß wird angel.

Re. armulterbetten

von 18.- M.

Federbetten 27.- M.

m. 7 Fed. Federbetten

Beg. me Teilzahlung

10% Kassen-Rabatt

Fabriklager: Gust. Behrens

Hoheweg 47, Fernruf 1229.

Hermann Tacke

Fischmarkt 17

Große Auswahl

sämtlicher

Spielwaren

für

Knaben und Mädchen

Besichtigen Sie den Puppen-Jahrmarkt in meinem Schaufenster!

Spazierstöcke

Rohrstöcke

Jungweiden

billig.

Stärker Reparaturen schnell.

Graf Baehel

Dresdenermeister, Halberstadt Weinmarkt 2.

Wachstuch

carter Winter, gute Ware billige Preise.

Reife

aus ganz besten billigen Preisen empfiehlt

Fritz Hirsch,

Martinplan 22.

Grammophone

komplett für Familien

mechanisch, mit Platten

und Schallhörnern

werden schnell und billig

repariert beim Stadtmann

Otto Baehel,

Dresdenermeister,

Markt 2, Fernruf 1225

Glas- und halbe

Rotweinflaschen

komplett

Rognatflaschen

laut Otto Kramm, Johannisbrunnen 16.

Der diesjährige

Weihnachtsmarkt

findet vom 18. bis 24. Dezember statt.

Schirme

aparte unter billige Preise

Reparaturen schnell und billig

Fritz Hirsch, Halberstadt,

Martinplan 22.

Weihnachts-Präsente

Zahnteufel, Interzelle, bekannt

Gediegen, Versteckspiele, n. billig

Anstellungs-Artikel n. v.

H. Deffauer, Lichtengraben 3

Die Anfertigung von Strümpfen

Längen, Stufen

sowie das Anfricken v. Strümpfen

von kleinen bis zum größten Satz

nicht zu billigen Preisen aus

Maschinen-Strickerei

Albert Zimmermann

Breitweg 32, Hof, III.

Kauft nur bei Inferenten!

10 Prozent Rabatt

sondern tatsächlich die

allerbilligsten Preise

in Offenbacher Lederwaren finden Sie bei mir

FRITZ HIRSCH

Martinplan 22

Unsere Stammqualitäten

HERREN-STOFFE

von erprobter Güte

Blaue	Gemusterte
Melton 142 cm breit . . . 600	Buxskinstoffe für Sport- und Knabenanzüge 10,00 8,00 6,50 4,50
Kammgarn reine Wolle . 800	Kammgarnstoffe mod. Muster und Farben in reicher Auswahl!
Jachtklub 1200	Art: 518 1400
Aachen. Kammgarn 1450	Art: 530 1600
Aachener extra 1800	Art: 520 2100
Aachen. Kammgarn extra prima 2250	Art: 539 2300
Prima englische Kammgarne allerfeinste Qualitäten . . . 2900 2700 2500	Englische Cheviots in modernen Keros 27,00 22,00 17,00
Futter-Sortimente, komplett I. 12.- Ia. 15.-	Paletotstoffe schwarz und marenzo 25,00 21,00 20,00 18,00 15,00 13,00 10,00 800



J. Reichenbach Halberstadt

Gegründet 1843

Das führende Haus für Herren- und Knaben-Moden

Um damit zu räumen, verkaufe weit unter Preis

Puppen und Leddybären

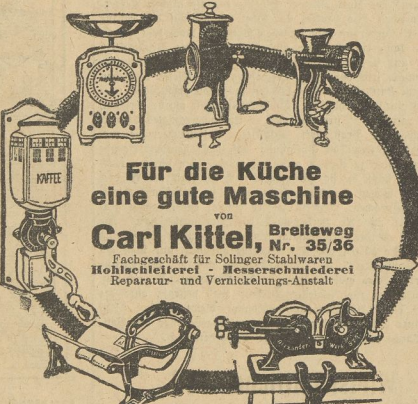
Fritz Hirsch, Martinplan 22, Haus für Weihnachtartikel.



Kleine Anzeigen

wie Verkauf, Kataloge, Gesuche, Stellenangebote und Angebote, Vermietungen usw. haben den weit größten Erfolg im Halberstädter Tageblatt.

Weder von 3,50 Mark Westkultur. billig. Sandinger, Volante 20.



Für die Küche eine gute Maschine

von Carl Kittel, Breitweg Nr. 35/36

Fachgeschäft für Solinger Stahlwaren

Hohlschleiferei - Messerschmiederei

Reparatur- und Vernickelungs-Anstalt

Auch in diesem Jahre sind die niedrigen Preise unserer

Weihnachts-Artikel

beachtenswert!

Wir haben große Auswahl und empfehlen:

Teppiche : Läufer : Vorläufer : Diwan- und Reisedecken : Feile

in bester Gewerkschaft Qualität

Linoleum- (Teppiche in allen Größen Läufer in allen Breiten)

Tapetenhaus Rohma

Schmiedestraße 33-34

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Ein praktisches Geschenk - die beste Weihnachtsfreude

Wir empfehlen:

Metall-Bettstellen

mit reizender Spannung, Kinderbetten, Charlottenques Diwandchen, Wandbehänge besonders preiswert

Bauch & Schomburg

Polsterei und Möbelhandlung, Grudenberg 10, Fernruf 2741.

Husten-Balsam-Magata

ein vorzügl. Heilmittel gegen Ertränkungen der Atmungsorgane, Saiten usw.

zu haben: Rats-Apotheke.

Photo-Apparate

im Spezial-Geschäft Lichtwerstraße 11

bei Baumann

Spirituosen

in bekannter erstklassiger Qualität!

Nordhäuser, 35% . . . das Ltr. Mk. 2,40

Alter Nordhäuser, 35% . . . das Ltr. Mk. 2,60

Alt. Kornbranntw. weiß, 35% . . . das Ltr. Mk. 2,80

(nur aus Roggen und Mais getrannt)

Alt. Weinbrand-Verschn. 41% . . . das Ltr. Mk. 3,30

Alter Weinbrand, 3 Stern, 39% . . . das Ltr. Mk. 4,00

Alt. Weinbrand, 3 Kronen, 39% . . . das Ltr. Mk. 4,50

Jamaika-Rum Verschn., 40% . . . das Ltr. Mk. 4,00

Jamaika-Rum Verschn., 42% . . . das Ltr. Mk. 4,50

Jamaika-Rum Verschn., 45% . . . das Ltr. Mk. 5,00

Batavia-Arak-Verschn. 45% . . . das Ltr. Mk. 4,50

Batavia-Arak-Verschn., 45% . . . das Ltr. Mk. 5,50

Liköre, ca. 25 Sort., die 7/8-Ltr.-Fl. v. Mk. 3,25 an

Sämtliche Spirituosen lose von 1/16-Liter an

Weinhandlung H. A. Leßmann

Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezahlpreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bruttogehalt, bei Selbstabholung 1,00 Mark. Zusenden wöchentlich 10 Pfennig und zwar mitnahme der Sonntags- und Feiertags-Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten u. Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Verlags-Gesellschaft Wernigerode, Verlags-Geschäft: Markt 2, Postfach 10, Wernigerode. Druckerei: Verlags-Gesellschaft Wernigerode, Verlags-Geschäft: Markt 2, Postfach 10, Wernigerode.

Anzeigenpreis die achtspaltige Solonachrichte oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachzahlung ist bei der Anordnung vorzulegen. Legte Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewinnaufschlagung werden. Anzeigen-Abnahme in der Geschäftsstelle: Solonachrichte 45 Pfennig, Postfach 10, Wernigerode. Verlags-Gesellschaft Wernigerode, Verlags-Geschäft: Markt 2, Postfach 10, Wernigerode.

Nr. 293.

Donnerstag, 15. Dezember 1927.

2. Jahrgang.

Der Endkampf um die Besoldung.

Die gestrigen Auseinandersetzungen im Reichstage und im Landtage.

Am Reichstag begann am Dienstag die zweite Beratung der Besoldungsvorlage. Die Stimmung der Regierungsparteien ist gekühlt. Sie werden über die Besoldungsreform nicht froh. Die Beamtenschaft in ihren unteren und mittleren Stufen ist unzufrieden über die Bevorzugung der höheren Beamten. Diese heißt bestreiten, daß ihnen genug gegeben werde. In den Mäßen der Staatsarbeiter, aber auch im Proletariat der Privatindustrie verweist man auf die eigenen Hungerlöhne, die noch tief unter den Beamteneinküften stehen, ganz abgesehen von der großen Existenzunsicherheit der proletarischen Schichten. Der Mittelstand ist unzufrieden, weil er weitere Erhöhungen der Steuerlasten befürchtet. Nur die Herren der großen Industrie scheinen mit Freunden der Besoldungsvorlage zuzustimmen, lediglich aus einem politischen Grunde: Ihr Ziel ist, die Beamten durch eine möglichst

Am ganzen werden in 700 Orten Reichsarbeiter beschäftigt, in 194 Orten hat man

Zusagen von 1-4 Pfennig die Stunde gewährt. Die bestellten Arbeiter erhalten zu Weihnachten eine Nachzahlung von 450 bis 18 M., 500 Orte bleiben ganz unberücksichtigt. Glaubt der Minister, daß dadurch der gegenwärtigen Not der Arbeiter gesteuert werden kann? Wir haben gewiß noch Privatbetriebe, wo ähnliche Hungerlöhne geholt werden, aber die Regierung eines demokratischen Staates darf sich doch das nicht zum Vorbild nehmen. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß Unternehmer und Behörden, die den Arbeitern Löhne zahlen, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind, bei denen Arbeiter und ihre Familien sich nicht fast fassen können und deshalb Schäden an ihrer Gesundheit nehmen

wie die Fehler geschlossenen Gates bestrafen werden sollten. Wir fordern einen Lohn für die Arbeiter, der den notwendigen Lebensunterhalt bedeckt und der es ihnen auch erlaubt, an den kulturellen Gütern des deutschen Volkes Anteil zu nehmen. Der Reichsminister hat die Beamten als die besten Stützen der staatlichen Ordnung bezeichnet. Er wird wohl mit mir der Ansicht sein, daß auch das 20-Millionen-Her der deutschen Arbeiter eine Stütze unseres Staates ist, das man nicht dauernd in einem menschenwürdigen Dasein lassen kann. Die Beamten werden noch vor Weihnachten in den Besitz der erhöhten Bezüge kommen. Ein Teil der Sorge wird ihnen abgenommen. Aber die Arbeiter in den öffentlichen Betrieben mit ihren Familien werden, wenn Sie (nach rechts) unseren Antrag ablehnen,

am heiligen Abend vor leeren Tischen liegen.

Nicht mit einem Gebet aus den Lippen, sondern mit einem

Zusatz gegen die Regierung und gegen den Reichstag, der für die Arbeiter kein Geld übrig hat, um ihre Not zu lindern. Deshalb erlaube ich nochmals zu betonen, nehmen Sie unseren Antrag an, damit auch die Arbeiter zu ihrem Recht kommen! (Beifolles Bravo! bei den Soz.)

Erklärungen der Regierungsparteien.

Abg. Laverenz (DnL) begrüßt es, das mit der Vorlage ein altes der Beamtenschaft gegebenes Versprechen eingelöst wird. Die sozialdemokratische Anregung, einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, lehnen die Deutschnationalen ab. Sie wünschen eine Zusammenfassung des Beförderungsaufbaues und in Verbindung mit der Verwaltungsreform eine durchgreifende Verfassungsreform.

Abg. Moratz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Abg. Kautz (DVP), gibt für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er wünscht, daß die Vorlage so schnell wie möglich durchgeführt werde. Die von der Sozialdemokratie geforderte vorherige Herabsetzung mit dem Beamtenverhältnis zusammen. Die Deutsche Volkspartei ab, sie werde nicht ausgehen, daß die Beamten auf eine gleiche Verhältnis mit den Arbeitern gestellt werden.

Die Besoldung in Preußen.

Nach im Preussischen Landtag

beschäftigte man sich gestern mit den Beamteneinküften. Selbstverständlich wurde die Beamteneinküftungsfrage anders ausgiebig, als sie am Dienstag im Preussischen Landtag besprochen wurde, wenn die Sozialdemokratie allein zu befinden hätte und die Finanzlage normal wäre. So aber sind die Staaten, abhängig vom Reich, in äußerster Knappheit und Dürftigkeit. Immerhin hat im Kampfe um die Beamteneinküftung

die Sozialdemokratie in Preußen viel durchgesetzt.

Ihr ist es zunächst zu verdanken, daß die erhöhte Beamteneinküftung überhaupt Wirksamkeit wurde. An dem Bürgerlob der Regierung gab es so viele Meinungsveränderungen und Querretorien, daß man wahrscheinlich nie damit fertig geworden wäre,

wenn nicht Preußen geduldet hätte.

Außerdem hat die Sozialdemokratie dafür gesorgt, daß entgegen den Intrigen Siegerwahls, die erhöhte Beamteneinküftung zu 100 Prozent und nicht zu 75 Prozent ausgeführt wird,

und in mühseligen Verhandlungen über die Regierungsvorlage hinaus erhebliche Verbesserungen für die unteren Beamten erzielt wurden. Das gilt insbesondere für Justizbeamten und Polizeioberwachmeister. Schließlich gelang es der SPD, daß zum Zwecke einer leichten Deckung der neuen Ausgaben das Verlangensgehalt der höheren Beamten um 100 Mark herabgesetzt und dadurch die Kluft zwischen mittleren und höheren Beamten verringert wurde.

Die sozialdemokratischen Abg. Simon und Dr. v. Hamburg haben diese Erfolge der sozialdemokratischen Bemühungen im Verlauf der Dienstag-Sitzung mit berechtigter Begeisterung hervorzuheben. Für den Reichstag fand die Vorlage bei der Opposition nur gemäßigten Widerstand, insbesondere zeigten sich die Deutschnationalen überaus loyal. Lediglich die Deutsche Volkspartei gefiel sich in demagogischen Anträgen, die ihr Geldgier einbringen, weil sie die gleichen Anträge im Reich nicht bekämpfte.

Die Vorlage wurde schließlich in dritter Lesung angenommen.

Und wo bleiben die Rentner?

Die Beratung im Sozialpolitischen Ausschuss

des Reichstages über die Weichnachtsbeihilfen für Klein- und Sozialrentner erfolgte am Dienstag eine Vermittlung innerhalb der Regierungsparteien, die nicht überboten werden konnte. Reichsfinanzminister Dr. Köppler erklärte zunächst, daß die

Reichsregierung insgesamt 25 Millionen Mark

bereitstelle und die Verteilung auf die einzelnen Rentnerkategorien des Reichstages überlasse. Frau Abg. Teusch (Ztr.) begründete darauf einen Antrag, wonach die Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnerkategorie der Anwaltsunterstützung und der Rentnerfürsorge eine einmalige Beihilfe von je neun Mark, die Waisen und die Zuschlagsempfänger je drei Mark erhalten sollten. Außerdem soll die Kleinrentnerkategorie für Angehörige ermäßigt werden, für ihre Rentner aus eigenen Mitteln eine entsprechende Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei stellten den Gegenantrag, lediglich den Kleinrentnern eine Beihilfe in der Höhe der letzten Monatsunterstützung zu geben.

Abg. Karsten (Soz.)

entwarf die Deutschnationalen, die erst vor wenigen Tagen die Beschließung des Kleinrentnergesetzes verhindert haben und nun aus agitatorischen Gründen plötzlich nur noch für die Kleinrentner eintreten wollen. Er betonte, daß die Sozialdemokratie einsehen müsse, daß die Erhöhung der laufenden Renten lege. Bei Gewährung einer einmaligen Beihilfe müßte die

gleiche Behandlung für Klein- und Sozialrentner

gefordert werden. Karsten verlangte, daß auch den Empfängern von Kindergeld in der Anwaltsunterstützung sowie den ehemaligen Reichsarbeitern und Kriegsangehörigen, soweit sie keine Sozialrentenversicherung besitzen, aber doch unterstützungsbedürftig sind, ebenfalls die Beihilfen gewährt werden. Ferner beantragte die Sozialdemokratie in der Kleinrentner- und Unfallrentnerkategorie ebenso zu verfahren wie bei der Angehörigenunterstützung.

Bei der Abstimmung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten zunächst grundsätzlich entschieden, daß

alle Gruppen gleiche einmalige Unterstützung

bestimmen. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei stellten Stimmenshaltung. Ein kommunizierender Antrag auf Erhöhung der vom Zentrum vorgelegten Sätze wurde von den Bürgerlichen abgelehnt. Dagegen fanden die sozialdemokratischen Verbesserungsanträge mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Anwalts- und Unfallrentnerkategorie bezog, Zustimmung. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde dann der verbesserte Zentrumsantrag angenommen.

tiefe Kluft von den Arbeitern zu trennen. Die Besoldungsvorlage wird das Reich mit 150 Millionen Mark im Jahre belasten. Hinzu kommen die Erhöhungen der Renten für Kriegseingesetzte usw. mit insgesamt 150 Millionen Mark. Da jedoch vorausgesetzt ist, daß die Länder, die Gemeinden und die Sozialversicherung dem Beispiel des Reiches folgen werden, ist eine jährliche

Schuldenaufnahme von 1 1/2 Milliarden Mark, über das ganze Reich gerechnet, zu erwarten. Dabei sind die Verbesserungen der

unteren Beamteneinküften geradezu jämmerlich. Sie gehen in der Gruppe der Mäße bis auf 5 M. monatlich herab. Dagegen sind die Zusammenhänge an die oberen Beamten sehr hoch. Die Erhöhung dieser Gehälter beträgt 150-300 M. monatlich, bei den Ministern sogar 500 Mark monatlich.

Nach ein General wird im Jahre 4000 Mark mehr erhalten. An ihrer Wertlosigkeit haben die Regierungsparteien im letzten Augenblick im Sozialpolitischen Ausschuss einen Antrag auf eine einmalige Spende von durchschnittlich 9 Mark an die Sozial- und Kleinrentner eingebracht. Selbst in den Reihen der Regierungsparteien ist eine starke Mißbilligung über

dieses kleine einmalige Weihnachtsgeißel, verglichen mit den Einküften der hohen und höchsten Beamten, vorhanden. Die Regierungsparteien, die bei den Wahlen sich immer als die Hüter des Berufsbeamtenums gegenüber der Sozialdemokratie aufstellten, haben übrigens im Reichstag einen Antrag auf

allmähliche Verminderung der Berufsbeamten eingebracht.

Erster Redner aus dem Hause war

Abg. Bender (Soz.)

Er erinnerte daran, daß schon im Jahre 1925 die Sozialdemokratie beantragt habe, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten um 10 v. H. zu erhöhen. Hätte man damals diesen Antrag ausgeführt, so würden diese Beamtengruppen mehr gehabt haben als jetzt. Man habe die Beamtenschaft drei Jahre warten lassen und nun hinfie die Erhöhung hinter der Leistung her.

Mit großer Entschiedenheit nahm sich Bender der Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiter an. In keinem Orte Deutschlands, Hamburg vielleicht ausgenommen, hätten die Reichsarbeiter ihren Friedenslohn erreicht. Mit Löhnen von 25-35 M. die Woche müßten die Arbeiterfamilien hungern. Bender verlangte, daß die Löhne nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privatbetrieben den ersten Beamteneinküften angepasst werden.

Wir haben uns freis mit allen Kräfte für die Erhöhung der Bezüge der unteren Beamten eingesetzt, das gibt uns das Recht, und legt uns die Pflicht auf, uns ebenfalls

rücksichtslos für die Erhöhung der Arbeiterlöhne einzusetzen. Ist es denn nicht auch ein Anspruch an die Beamteneinküften, wenn nicht nur ein Beamter, sondern auch ein Postkoffer wegen 20 bis 30 M. seine Existenz und die seiner Familie aufs Spiel setzt? Welche Kreise unseres Volkes ahnen nicht

die Tragödien, die sich in vielen Beamteneinküften ereignen. Und man muß die unteren Gruppen geradezu bewundern, mit welcher Selbstverleugung sie in den letzten Jahren den schmerzlichen Gang des Lebens gegangen sind. Was der Minister in Fragebogen von den Beamten gefragt hat, ist richtig, es ist aber auch richtig, für die Staatsarbeiter,

deren Bezüge immer tief unter denen der Beamten lagen. Sol Bodenlöhnen von 25-35 M., wie sie heute noch in den Reichs- und Provinzialen gegeben werden, müssen die Arbeiter mit ihren Familien verdienen und bekommen.

Trotzdem lehnt der Minister eine allgemeine Lohnenerhöhung ab, weil die geltende tarifliche Regelung frühestens am 31. März 1928 abläuft. Was die Not in den Arbeiterfamilien so groß ist, das sollte sich der Minister nicht hinter Formalien verhehlen.



Es kam teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen der Abgeordneten gegeneinander. Von der Sozialdemokratie sprachen noch Steinbock und Hofmann zu Spezialfragen. Die ersten 14 Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden schließlich unter Zustimmung der sozialdemokratischen Anträge angenommen. — Dann verlas sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.